

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

16.4.1943 (No. 106)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Freitag, 16. April

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1.90 RM...

Kühne Attacke unserer Schnellboote

Im schneidigen Angriff zwei britische Zerstörer und einen Tanker versenkt - Bei einem Terrorangriff auf Stuttgart mindestens 23 Feindbomber abgeschossen

Führerhauptquartier, 15. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kubanbrückenkopf führte der Gegner mit mehreren Divisionen und zahlreichen Panzern einen starken Angriff...

nicht anzusehen sind. Sie versenkten einen Tanker von 4000 BRT, der ein ihm zu Hilfe geolltes, kleineres Schiff bei seinem Untergang mit in die Tiefe riß...

erzielen können, der allein dem Kampfesmut und der Todesverachtung unserer tapferen Schnellbootsoldaten zu verdanken ist.

Englische Kugellagerfabrik schwer getroffen

Berlin, 16. April. Die nördlich der Themsemündung liegende Stadt Chelmsford war, wie gemeldet, in der Nacht zum Donnerstag das Ziel eines starken Verbandes schwerer deutscher Kampfflugzeuge...



Auf der Ordensburg Sonthofen ist der zweite Jahrgang von Adolf-Hitler-Schülern entlassen worden. Unser Bild zeigt die Uebergabe der Diplome durch Dr. Ley...

Die „vorsorgliche Ausrötung“

Politische Hintergründe des Massenmordes im Wald von Katyn

Bereits seit längerer Zeit hatte, wie die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz“ schreibt, die Londoner polnische Exillregierung in regelmäßigen Abständen in Moskau Anfragen gestellt, was aus den Hunderttausenden von polnischen Soldaten geworden sei...

recht zu vereinbarende Präventivmaßnahme, Repressalle oder sonstige Abwehraktion, sondern um die Vernichtung, um die Ermordung einer umfangreichen führenden Bevölkerungsschicht nach Beendigung der Feindseligkeiten...

In sechs Nächten 102 Bomber abgeschossen

Die Verluste der britischen Luftwaffe bei Angriffen auf das Reichsgebiet

Berlin, 16. April. Die britische Luftwaffe erlitt bei ihrem Angriff auf Stuttgart in der Nacht zum 15. April empfindliche Verluste. Die Zahl der von deutscher Seite bisher einwandfrei als abgeschossen festgestellten Britenbomber beträgt 23. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß außerdem noch eine Reihe schwer beschädigter feindlicher Flugzeuge ihre Startplätze nicht mehr erreichen konnte...

nicht nach ihren Einsatzorten zurück. In der Nacht zum 9. April verlor der Feind abermals bei seinen Angriffsoperationen gegen Westdeutschland nach eigenem Zugeständnis 21 Bomber. In den nächsten beiden Nächten fielen wiederum mindestens 27 feindliche Bomber den deutschen Abwehrkräften zum Opfer...

Neue politische Morde in Brüssel und Sofia

Immer wieder Moskaus blutige Spuren — Aus dem Hinterhalt gegen achsenfreundliche Politiker

Berlin, 16. April. Moskaus blutige Spuren zeigen sich wieder in Sofia. Nach dem Mord an dem ehemaligen Kriegsminister Lukoff, dem Reformator des bulgarischen Heeres, und nach dem Attentat gegen den Polizeibeamten Flapkov, der mit der Bekämpfung kommunistischer Wühlereien in Bulgarien beauftragt war...

den Zeit verstärkt für den Kurs Filoff eingesetzt und erst vor wenigen Tagen in einer politischen Versammlung in Sofia rücksichtslos gegen den Kommunismus und unerschütterliches Festhalten an dem europäischen Bündnis gefordert. Wer je Sotyr Janess begegnet ist, kennt ihn als einen ruhigen, gefestigten Politiker, der nur an das Wohl seines Landes dachte...

das Opfer eines Mordanschlages. Als er am Mittwochabend sein Büro verließ, gab ein Unbekannter drei Revolvergeschosse auf ihn ab. Der ihn begleitende Vertriebsleiter des „Nouveau Journal“, Gaston Bekeman, wurde auf der Stelle getötet, als er sich zwischen Collin und den Mörder warf...

SA-Standarte »Karl Roos«

Standarten „Hans Kerri“ und „von Tschammer und Osten“ Berlin, 16. April. In Anerkennung der Verdienste des verstorbenen Reichsministers SA-Obergruppenführer Hans Kerri und des verstorbenen Reichssportführers, SA-Obergruppenführer Hans von Tschammer und Osten, hat der Führer unter dem 7. April 1943 der SA-Standarte 208, Standort Burgdorf, Gruppe Niedersachsen, die Bezeichnung „Hans Kerri“ und der SA-Standarte 103, Standort Bautzen, Gruppe Sachsen, die Bezeichnung „von Tschammer und Osten“ verliehen...

Drei neue Eichenlaubträger der Luftwaffe

Berlin, 15. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Oberleutnant Hans-Ulrich Rudel, Staffelpatän in einem Sturzkampfgeschwader, als 229. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberleutnant Paul-Werner Hozel, Kommandeur eines Sturzkampfgeschwaders, als 230. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Hauptmann Georg Dörfel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, als 231. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Polnische Soldaten an den Gräbern ihrer Offiziere

Sie erkennen ihre Vorgesetzten wieder — Bauern zeugen gegen GPU. — Erschütternde Szenen am Massengrab

Londoner Exilregierung nur eine »reaktionäre Clique« sieht, die der »Freiheit Polens« entgegenstehe und daher ausgerottet werden müsse. Die Massengräber im Wald von Katyn haben somit nicht nur ihren grauenhaften Aspekt, sondern auch höchst symptomatische politische Bedeutung. Sie sind ein Fingerzeig für die weltrevolutionären Ausdehnungsaspirationen der Bolschewisten, zugleich aber auch ein Hinweis auf die Schreckensmethoden, mit denen die Sowjets — wenn sie die Macht bekämen — ihr »Polizeiregime« in Europa durchführen würden.

England und Nordamerika sind nach den wiederholten Versicherungen Churchills und Roosevelts durchaus bereit und gewillt, durch das Mittel der von ihnen erstrebten völligen Entwertung Deutschlands und Italiens den europäischen Kontinent der Gewalt der allein noch in Europa übrigen militärischen Großmacht, der Sowjetunion, zu überantworten. London und Washington tun darüber hinaus alles Menschenmögliche, um den Bolschewisten zu einer solchen überwältigenden Machtstellung zu verhelfen; ja, die USA. sind vermessens genug, dem mit ihnen selbst nicht im Kriege stehenden Finnland den Vorwurf machen zu dürfen, daß es nicht freiwillig den Weg freigebe, auf dem die zur Überwindung der europäischen Widerstandskräfte bestimmten Mordwaffen an die Rote Armee gelangen sollen.

Die Massengräber von Katyn zeigen erneut den Völkern der Welt und Europas — soweit sie es noch nicht erkannt haben sollten —, daß es wahrhaft nur ein »Kirchhofsfriede« sein würde, den ihnen die Sirenen der Atlantik-Charta in Aussicht stellen. Unter diesen Umständen wird wohl dem letzten Europäer gerade auch die Bedeutung der jüngsten Zusammenkunft von Führer und Duce klar geworden sein. Denn sie gilt nicht zuletzt der Entschlossenheit der europäischen Ordnungsmächte, zu kämpfen und zu siegen, um die den ganzen Kontinent bedrohende Mordpest zu vernichten.

(PK.) Berlin, 16. April. Kieselow, der 72-jährige Bauer aus dem kleinen Weiler, dessen Elendkütten schier unwürdig neben dem Prunkheim der GPU-Funktionäre am hohen Dnjeprufer im Bruchland verstreut liegen, dieser alte Kieselow steht heute zum ersten Male neben der Grube, die vor wenigen Tagen den schaurigen Anblick der im Frühjahr 1940 von den GPU-Mördern abgeschlachteten polnischen Offizieren freigab.

Der alte Bauer wollte das Geheimnis der Massenmorde von Katyn, so heißt der nächste größere Ort, zu dem auch der Mordwald gehört, nicht mit ins Grab nehmen. Mit diesem Bekenntnis erleichterte Kieselow am ersten Tage sein altes Herz, als seine Aussage den Weg zur Mordstätte wies, und singend bekräftigte er immer wieder, und auch heute vor den Soldaten eines ehemaligen polnischen Freiwilligenbataillons die Richtigkeit seiner Worte.

Und mit Kieselow beschwören auch die anderen, die sich freiwillig zur Zeugenschaft gegen die bolschewistischen Mordbestien erklärten, die Richtigkeit ihrer Worte. Iwan, G. Matweis, Gregors, Iwana und wie sie alle heißen. Sie alle erzählen und beschwören, wie die jüdischen Bluthunde der GPU, im Dnjepr-Schlößchen zechten und hurten, während kaum 500 Meter entfernt die Auslese des polnischen Volkes sadistisch hingeschlachtet wurde und die qualvollsten Schreie der Opfer die Schüsse der Mörderpistolen schier überborteten.

Gern und hilfsbereit geben die Bauern ihre Auskünfte, sagen was sie wissen, aber dem Ansturm der Fragen der ehemaligen polnischen Soldaten, die heute zum Gräberbesuch nach Katyn kamen, sind sie doch nicht gewachsen. Denn damals, als die todgeweihte Menschenfracht im Frühjahr 1940 durch viele Wochen täglich vom Bahnhof Gnes Dowa zum Mordwald fuhr, war die Gegend, in der sich dieses Verbrechen vollzog, gründlich abgesperrt.

Mit schreckerfülltem Blick schauen die Soldaten in das weite Grab, und sie alle können es nicht fassen und kaum glauben, daß diese Elendbündel da unten einst ihre militärischen Führer gewesen sein könnten. Die polnischen Offiziersstiefel scheinen das erste Kennzeichen zu sein, an das sie sich klammern. »Dort der Mantel eines Oberleutnants«, sagt einer, und dann erkennt plötzlich ein anderer Kappe und Bluse eines Majors vom Traditionsregiment Pilsudski. Nun steigen sie langsam hinab in die weite tiefe Grube, wandern zwischen gefesselten Leichen und forschen in den kaum mehr erkennbaren Gesichtern nach bekannten Zügen. »Pan Kapitän« (Herr Hauptmann), es ist ein quälender Schrei, den der kleine Soldat ausstößt, als er da plötzlich seinen früheren Hauptmann steif und starr liegen sieht. »Er war von meinem Regiment, von den Dreier-Fliegern in Posen. Mein Gott, daß ich das noch erleben muß...!« Und als wir den klei-

nen Soldaten fragen, wie denn sein Hauptmann geheißen habe, und wie wir dann nach einem Schreiben aus der Bluse des Ermordeten feststellen, daß dieser Josef Sidor tatsächlich Fliegerhauptmann beim 3. Regiment in Posen gewesen ist, da packt auch uns mit einem Male die Tragik dieses schrecklichen Geschehens. Und während der treue, kleine Soldat bei seinem Hauptmann niederkauert, vor ihm und zwischen ungezählten Leichen sein stilles Gebet schluchzt, wandern seine Kameraden weiter über die Stätte des Grauens. Da wird jedes kleinste Erkennungszeichen sorgfältig geprüft. Immer wieder erkennt dieser ein Regimentsabzeichen oder eine besondere Legitimation, und an anderen Orten oder ein altes Erinnerungsstück von einer vergangenen Armee. Von Schauer erfüllt wenden sich diese jungen Menschen von dem qualenden Anblick. Ihre Augen wandern durch den grünen Wald, und sie alle können es nicht begreifen, wie inmitten dieser herrlichen Natur mit ihrem ersten Frühlingshauch Bestien in Menschengestalt solch schaurige Verbrechen begehen konnten.

Abgewiesene Angriffe an der tunesischen Front

Die Luftwaffe unterstützt die harten Abwehrkämpfe

Rom, 16. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Lebhafteste Kampftätigkeit an der ganzen tunesischen Front und besonders im Westabschnitt, wo wiederholte feindliche Angriffe, denen eine heftige Feuerbereitung vorausging, zurückgewiesen wurden. Im Luftkampf schossen deutsche Jäger zwei Spitfires ab.

Angriffe englisch-amerikanischer Flugzeuge auf Cagliari verursachten in den Außenbezirken der Stadt geringe Schäden. Unter der Bevölkerung gab es keine Opfer. Unsere Jäger, die sofort eingriffen, schossen vier viermotorige Bomber ab. Ein weiteres Flugzeug stürzte von der Flak getroffen, ab.

An den tunesischen Fronten unterstützte auch am 14. April die deutsche Luftwaffe bei Tag und bei Nacht die in harten Abwehrkämpfen stehenden deutsch-italienischen Heeresverbände. Sturzkampfflugzeuge bekämpften Panzer und Artilleriestellungen und fügten dem Feind durch ihre wohlgezielten

Bombenwürfe erhebliche Verluste zu. Schnelle Kampfflugzeuge griffen im Tiefflug Panzer- und Kraftfahrkolonnen mit Bomben und Bordwaffen an. Der Feind verlor durch diese Angriffe zahlreiche Kraftfahrzeuge. Schwere Kampfflugzeuge stießen in der Nacht zum 15. April erneut tief in das feindliche Hinterland und störten den feindlichen Nachschubverkehr.

Wellington-Bomber stürzte in der Schweiz ab

Fünfköpfige Besatzung festgenommen

Bern, 16. April. Amtlich wird mitgeteilt, am 15. April 1943 stürzte um 0.43 Uhr unweit Birmenstorf bei Baden (Schweiz) ein britischer Bomber vom Typ »Wellington« brennend ab, nachdem er über Schleitheim, Hallau, Zurzach, Laufenburg und Turgi geflogen war. Das Flugzeug ist vollständig verbrannt. Die Besatzung, bestehend aus fünf Mann, konnte sich im Fallschirm retten und wurde von der schweizerischen Militärbehörde festgenommen.

Englands schönster Traum gescheitert

Die Blockade gegen Europa bleibt wirkungslos

Stockholm, 16. April. Das Reuter-Büro verbreitete am Donnerstag eine Erklärung des Londoner »Amt« für die wirtschaftliche Kriegsführung, dem in erster Linie die Durchführung der Blockade gegen Europa obliegt. Darin heißt es, nach Ansicht dieser Behörde, gäbe es keine Aussicht auf einen Zusammenbruch der Achse an

der Lebensmittelfront. Auch liege keine unmittelbare Möglichkeit für akuten Lebensmittelmangel in Deutschland oder den besetzten Ländern vor. Der Feind sei wahrscheinlich in der Lage, sich auch in Zukunft ausreichende Vorräte zu verschaffen.

Diese englische Erklärung bildet in erster Linie eine versteckte Kritik an der sowjetischen Winterkriegführung, deren

Eleanor reist nach Palästina

Das Exekutivkomitee der jüdischen Agenturspektion Jerusalem hat an Frau Roosevelt eine Einladung, nach Palästina zu reisen, angelehnt zum Zweck des Studiums der Situation der Palästina-Juden. Frau Roosevelt hat nicht geantwortet. Ihre Sympathie für die jüdische Einladung darzutun und den Bescheid zu geben, sie werde sobald wie möglich Palästina aufsuchen. Der Besuch des Mosgenlandes durch Frau Roosevelt ist als eine Art Zwischenakt gedacht, da sie nach Rücksprache mit den Oberjuden in Tel Aviv ihre Reise nach Sowjetrußland fortsetzen soll, um dort die bolschewistischen Juden zu besuchen.

Der geplante Besuch Frau Roosevelts in Moskau steht im Zusammenhang mit der Einladung der Jüdin Molotow vor Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg bei ihrem Besuch in Washington, wo sie Gast von Frau Roosevelt war. Den Vorwand für den Besuch der Jüdin Molotow in den USA gab bekanntlich das Studium der nordamerikanischen Parfümindustrie, an der Familie Molotow nicht nur wegen der Geruchverbesserung interessiert ist.

Die Nachricht, daß Eleanor Roosevelt Palästina und Sowjetrußland besuchen wird, hat bei den Palästina-Juden Jubel ausgelöst. Sie erblickten ja in ihr ein verwandtes Element. Aus diesem Anlaß erklärte das Morgenblatt »Palestine Post«, Frau Roosevelt werde von der Jüdenheit einen Empfang erfahren, der »einer Königin« würdig sein werde als Dank für die von ihr der jüdischen Sache geleisteten Dienste und ihr Interesse an Judenstaat.

Ziel es war, Deutschland die wervollen landwirtschaftlichen Versorgungsgebiete im Osten wieder zu entreißen, besonders die Ukraine. Nachdem das mißglückt, versuchen die Engländer die Schuld ihrer verfehlten Blockadeabsichten auf den sowjetischen Verbündeten abzuwälzen.

Wenn England es auf einmal so hinstellt, als ob große Vorräte in der Verfügungsgewalt der Achse liegen, um die europäischen Völker, auch die vormaligen achsenfeindlichen, vor der Verhungerrung zu bewahren, so ist das eine Anerkennung der deutschen Versorgung. Aber es soll die Dinge so erscheinen lassen, als ob gewisse Schwierigkeiten im Versorgungswesen feindlich besetzter Länder, nur durch Schuld der Deutschen oder Italiener entstanden. Hier offenbart sich die englische Verdröhnungs- und Verleumdungstaktik. Gerade im Hinblick auf die Hauptziele kann nicht genug unterstrichen werden, daß, wenn es nach den Engländern ginge, die vormaligen Verbündeten und jetzt besetzten Länder ohne weiteres der Aushungerung anheimfallen. Daß dies nicht der Fall ist, ist ein Verdienst der Achsenmächte.

Zum Schluß jedoch darf ein weiterer Punkt nicht übersehen werden, auf den die englische Regierung absieht. Es bereitet die eigenen Völker darauf vor, daß leider durch sowjetische Anstrengungen, noch durch die englische Blockadeversuche ein Zusammenbruch des Feindes zu bewerkstelligen sei, daß statt dessen aber viel versucht werden müsse, selbst unter hohen Blutsopfern um eine Entscheidung auf anderem Wege herbeizuführen.

Piratenstück eines bolschewistischen U-Bootes

Oslo, 16. April. Dieser Tage wurde eine friedliche norwegische Schifferflottille vor dem nordnorwegischen Küstengebiet von einem sowjetischen U-Boot angegriffen.

Ein norwegischer Kutter ging dabei unter, ein anderer wurde beschädigt. Neun Tote und fünf Schwerverletzte wurden Opfer des sowjetischen Piratenstreiches.

Als das sowjetische U-Boot wieder unter Wasser ging, konnte ein sowjetischer Matrose nicht mehr ins Innere des Bootes gelangen und wurde somit ins Meer geworfen. Die norwegischen Fischer retteten den Bolschewisten und lieferten ihn der deutschen Wehrmacht ab.

UNSERE KURZSPALTE

Erdbeben in Peru. Am Mittwoch früh um 4 Uhr, mitteleuropäischer Zeit, wurde die peruanische Stadt Arequipa von mehreren heftigen Erdstößen erschüttert. Die Bevölkerung stürzte, wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, panikartig auf die Straßen. Die Schäden sind jedoch unbedeutend.

Selbstmord eines französischen Generals. Am Montagabend hat sich der französische General Mordaoq das Leben genommen, indem er sich von der Brücke, gegenüber dem Institut de France, dem Pont-des-Arts, in die Seine stürzte. Als Befehlshaber des 30. Armeekorps wurde General Mordaoq auch im Ruhrgebiet bekannt, wo er die französischen Besatzungstruppen befehligte, die der dortigen Bevölkerung zur Genüge in Erinnerung geblieben sein dürften.

Heute auf Seite 7

Regierungs-Anzeiger

Verlag und Druck: Oberbischer Gauerlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil Manz

Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Schall (zur Zeit ist Anzeigerpreisliste Nr. 2 gültig)

Terror gegen Spanier in USA

Infernalischer Haß gegen den Caudillo als Triebfeder

Madrid, 16. April. Eine aufsehenerregende Schilderung über den Terror, dem nationalisinnige Spanier in Amerika ausgesetzt sind, gibt der bekannte spanische Maler Angel Cabanas Oteiza.

Der Maler hat lange Zeit auf Kuba gelebt und befand sich dort seit Beendigung des spanischen Bürgerkrieges. Er hatte den Auftrag, für die spanische Botschaft in Havanna ein Gemälde des Generals Franco zu liefern. Angel Cabanas reiste darauf nach Spanien und führte den Auftrag aus; das Gemälde zeigte General Franco vor den Ruinen des Alkazar.

Nun reiste er wiederum nach Kuba, um das Gemälde persönlich zu übergeben, fand aber ein völlig verändertes Kuba vor. Die Insel war inzwischen durch die anglo-amerikanische Agitation mit ihrem Gift verseucht worden. Die Bewohner Kubas waren von einem geradezu infernalischen Haß gegen den Caudillo erfüllt und verfolgten alle dort lebenden Nationalspanier in unvorstellbarer Weise. Die Spanier wurden nicht allein auf den Straßen beschimpft und geprügelt, auch die Behörden beteiligten sich an den Verfolgungen durch grundlose Verhaftungen und Ausweisungen der nationalen Spanier.

Angel Cabanas bekam bei seiner Ankunft in Kuba sofort den Haß gegen alles Spanische zu spüren. Als erstes wurde ihm die Landung untersagt, weil die kubanischen Behörden in ihm einen »Spion der Falange« und einen »staatsgefährlichen Agenten« vermuteten. Das Eingreifen der spanischen Botschaft war erfolglos, der Maler mußte einstweilen an Bord bleiben. Erst der Vermittlung der peruanischen Botschaft war es zu danken, daß er schließlich in einem Hotel in Havanna untergebracht werden konnte. Obwohl er dort unter dem

Schutz der Botschaft Perus stand, war er ständigen behördlichen Belästigungen und Vernehmungen ausgesetzt, die keinen Zweifel darüber ließen, daß nordamerikanischer Druck dahinter stand.

Es gelang dem Maler in folgender Zeit nicht, direkte Passage nach Spanien zu bekommen. Er mußte schließlich bei Nacht und Nebel, von der peruanischen Botschaft geschützt, an Bord eines kleinen holländischen Küstenfahrers gehen und von dort nach Peru reisen. Selbst als er nach langer Zeit über Chile nach Argentinien gefahren war und von dort Passage nach Spanien erhielt, war er noch immer den Verfolgungen der englischen und nordamerikanischen Behörden ausgesetzt; immer, sobald er aus dem unmittelbaren Schutz der diplomatischen Vertretungen heraus war, drohte ihm von den USA-Agenten allerorts geforderte Verhaftung und die Beschlagnahme des Caudillo-Gemäldes.

Auf offener Postkarte...

Es mag eine Nation als Ganzes noch so anständig, fleißig und charaktervoll sein, einen gewissen Bodensatz von Verbrechern, Asozialen und Irrsinnigen wird auch sie besitzen. Das besagt durch nichts über den Wert eines Volkes, solange seine Abwehrstellung gegen diese Unterwelt eindeutig und kompromißlos ist. Beginnt jedoch erst einmal der Insinkt zu versagen, macht sich innere Unsicherheit bemerkbar und läßt der Abwehrwille nach, dann beginnt aus diesem Bruchteil menschlicher Fühlnis und Verwesung sofort eine Ansteckung des Gesunden auszugehen, die in rapidem Wachstum immer größere Teile des Volkes ergreift, bis sie sich stark genug fühlt, die Hand nach der Herrschaft über das Ganze auszustrecken. Das ist der Weg, auf dem der Bolschewismus seine politisch getarnte hemungslose Willkürherrschaft des vom Juden geleiteten Verbrechertums aufzurichten versucht.

Verbrecherische Elemente gibt es überall, und somit findet der Bolschewismus auch überall seine Ratten. Es wäre ein Wunder, wenn sie im Elsaß fehlen würden. Sie haben allerdings guten Grund, sich nicht aus ihren Löchern zu trauen, denn sie wissen genau, daß man da, wo nationalsozialistische Entschlossenheit und deutsches Soldatentum auf der Wacht steht, mit ihnen auf bewährte Weise schon fertig zu werden weiß. Wessen aber ihre Niedertracht, die nur noch durch ihre heimtückische Feigheit übertroffen wird, fähig ist, dafür diene folgendes Beispiel:

Ein Parteigenosse in Molsheim, dessen Sohn als deutscher Soldat den Tod fand, erhielt auf einer offenen Postkarte folgende anonyme Zurechtweisung:

»Herzlichen Glückwunsch zum Heimgang Ihres Sohnes. Bedanken Sie sich beim Führer, diesem Bluthund, der ganz Europa in diesen Krieg gestürzt hat, indem er in Rußland eingeeifelt ist. Die Vergeltung ist aber nicht mehr

fern. Amerika und seine Alliierten werden schon dafür sorgen.«

Es fehlen in der deutschen Sprache die Worte, um die abgrundtiefe Gemeinheit eines verwahrlosten Verbrechers zu brandmarken, dem der herbe Schmerz eines Vaters um seinen toten Sohn gerade recht ist, um daran seine Verkommenheit und Niedertracht zu erproben. Hier grinst uns unverhüllt die grauenhafte Fratze des Bolschewismus an, der nichts Menschliches mehr an sich hat, denn er kennt nicht einmal das letzte menschliche Gefühl, die Ehrfurcht vor dem Tode. Zwischen dieser Postkarte und dem Massenmord im Walde von Katyn und den ungezählten anderen Scheußlichkeiten des Bolschewismus besteht in der Gesinnung kein Unterschied; er besteht allerdings Gott sei Dank noch in der Praxis. Aber nur deshalb, weil das nationalsozialistische Deutschland und seine Wehrmacht dafür sorgen, daß solches Verbrechergesindel seine anarchistischen Mordinstinkte nur auf anonymen Postkarten austoben kann. Wehe Europa, und wehe dem Elsaß, wenn es jemals anders käme!

Was uns hier entgegentritt, das ist kein politisches Problem, sondern wie der Bolschewismus überhaupt ein solches ist. Es sollte sich auch der ahnungsloseste »Demokrat« oder »Liberalist« langsam an Hand der Tatsachen darüber klar werden, daß der letzte Sinn dieses Krieges nicht in Territorialgewinnen oder Staatsformen liegt, sondern, daß es für Europa ganz einfach darum geht, ob künftig noch die menschlichen Werte unserer alten Kultur gelten sollen, oder ob das jüdisch-bolschewistische Verbrechertum sein grauenvolles Regime über diesem Erdteil errichtet.

Es wird ferner gut sein, wenn sich die verschiedenen »schwankenden Gestalten« hier im Elsaß an Hand dieses

kleinen Beispiels klarmachen, daß der Bolschewismus nicht eine Sache ist, die in einer Entfernung von mehr als zweitausend Kilometern über dem Rhein existiert, sondern daß er unmittelbar hier im Lande steckt und nur auf seine Gelegenheit lauert, wobei er ganz richtig auf »Amerika und seine Alliierten« als Schrittmacher spekuliert.

Gewiß, es handelt sich nur um eine Postkarte. Wer aber zu lesen versteht, der wird erkennen, daß sie mehr aussagt, als eine »Atlantik-Charta« und manch anderes umfangreiche Dokument. Denn sie ist ein Symptom und eine Warnung.

Deutschland kämpft heute nicht nur um sein Dasein, es kämpft für die Erhaltung jeder göttlichen und menschlichen Ordnung auf dieser Welt, seitdem es auf Leben und Tod gegen die finsternen Kräfte des bolschewistischen Untermenschentums angetreten ist, die die Vernichtung jeglicher Ordnung proklamiert haben. Wer sich nicht rückhaltlos zu diesem Schicksalskampf des Reiches bekennt, der steht auf der anderen Seite, mögen seine Motive sein, wie immer sie wollen. Es kann kein Schwanken und kein Besinnen vor dieser Frage geben.

Wer da noch zögert und Vorbehalte machen will, wo es um Leben oder Vernichtung geht, der leistet der Vernichtung Vorschub und ist unser Feind. Bewußt oder unbewußt — das ist im Ergebnis völlig gleichgültig — es waren schon immer die traurigsten Gestalten, die am Ende bleich vor einem Scherbenhaufen stehen und murmeln: Das habe ich nicht gewußt und gewollt. Dann ist es zu spät. Jetzt aber ist es Zeit, klare Fronten zu schaffen und sich zu bekennen: entweder zu Deutschland zu stehen auf Gedeih oder Verderb, oder aber jenem Auswurf der Menschheit anzuhängen, der die Zerstörung allen Menschentums auf seine blutigen Fahnen geschrieben hat.

Franz Moraller.

Kann England eine Invasion wagen?

Diese Frage wird in jedem Fall im Sinne Deutschlands und Europas beantwortet werden

Berlin, 16. April. „Der Atlantikwall steht!“ — So lautet etwa der übereinstimmende Tenor der Betrachtungen, in denen das gewaltige Befestigungswerk an den Küsten des Atlantik, das in seiner Ausdehnung und militärischen Stärke den Westwall noch übertrifft, in der deutschen Presse eingehend gewürdigt wird. Ueber das Fortifikatorische hinaus, werden interessante militärische Erwägungen angestellt, aus denen man leicht einen Einblick in die deutschen Vorstellungen von der

nis der kontinentalen Küste und auch eine gewisse Unterrichtung über das deutsche Verteidigungssystem, das sich selbst bei bester Tarnung nicht völlig geheimhalten läßt, dabei beim Gegner vorausgesetzt werden muß.

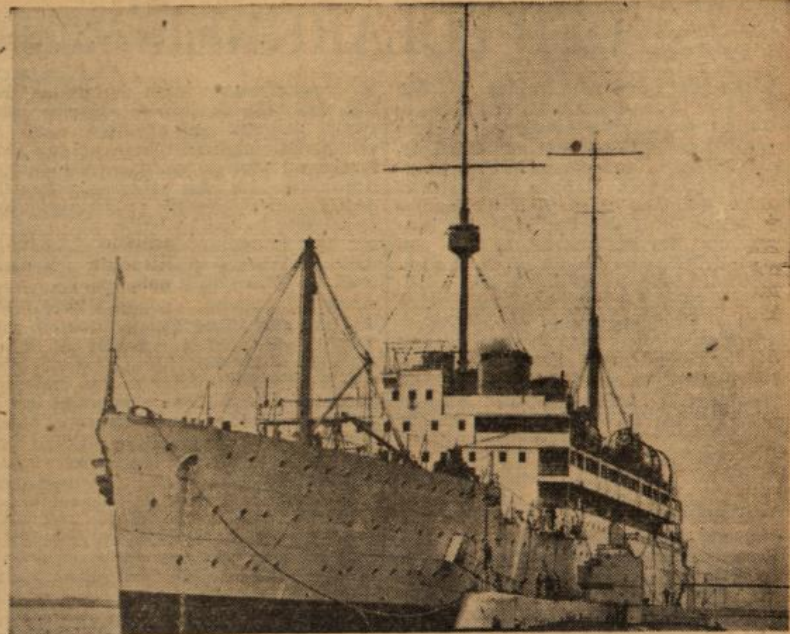
Die deutsche Abwehr

Ist auf alle nur denkbaren Varianten einer englischen Invasion eingestellt und sorgsam vorbereitet und sieht ihr deshalb mit gelassener Ruhe entgegen. Ein solcher Ernstfall würde zum ersten Male in der Geschichte der deutschen Wehrmacht ein defensives Zusammenwirken aller Wehrmachtsteile herbeiführen. Die neuartige Führungsaufgabe, die hierbei gestellt wird, ist heute gültig und endgültig gelöst. Die deutsche Zuversicht gegenüber einer deutsch-angelsächsischen Kraftprobe an der europäischen Westküste stützt sich auf die hervorragende Qualität der Truppen und ihrer Waffen, denen die Wacht im Westen anvertraut ist, und auf die Stärke des Atlantikwalls. Jeder britisch-amerikanische Landungsversuch stößt auf eine kampferprobte deutsche Truppe, die mit den besten Waffen ausgerüstet und für den Spezialfall eines Invasionskampfes besonders geschult ist. Die geistige Verfassung dieser Truppe ist ausgezeichnet und hat durch die langdauernde und meist ereignislose Bereitschaft und Wacht in keiner Weise

gelitten. Diese Truppen halten die Befestigungsanlagen längs der Küste besetzt und sind außerdem in erheblicher Stärke als operative Reserve im Hinterland bereitgestellt. Sie sind in einer Weise motorisiert, die eine volle Ausnutzung des ausgezeichneten Straßennetzes der westeuropäischen Küstenräume erlaubt. Rückhalt für den Verteidigungskampf dieser beweglichen Armeen ist der Atlantikwall, dessen Umfang und Anlage alles übertrifft, was bisher auf diesem Gebiete geschaffen worden ist.

Westwall und Atlantikwall

Im Vergleich dieser beiden großen Befestigungssysteme ist zweifellos der Atlantikwall das größere und bedeutendere, in dem alle Erfahrungen des Krieges mit den Gipfelpunkten Sewastopol und Stalingrad fortifikatorisch ihren Niederschlag gefunden haben. Der Westwall hat einst Deutschland so wirksam geschützt, daß der Gegner es nicht gewagt hat, ihn anzugreifen. Ebenso wirksam wird auch der Atlantikwall Europa gegen eine Invasion sichern, ob sie nun versucht werde oder nicht. Wenn die Franzosen und ihre damaligen Verbündeten 1939 die blutigen Opfer gescheut haben, die mit dem Angriff auf den Westwall verbunden gewesen wären, so besteht heute die Frage, ob die Eng-



Unser Bild zeigt das von deutschen U-Booten versenkte britische Versorgungsschiff „Medway“, neben ihm ein britisches U-Boot. Scherl-Bilderdienst

Taktik und Strategie der Invasion
gewinnen kann. Besonders aufschlußreich ist in dieser Beziehung ein in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wiedergegebenes Gespräch mit einem deutschen General, dem Inspekteur der Landesbefestigungen West, dessen Auffassung als die eines hervorragenden Fachmannes Beachtung verdient. Im Grundsätzlichen ist der General der Meinung, daß die deutsche Stellung im Westen zu keinerlei Bedenken Anlaß gebe, und zwar selbst dann nicht, wenn die Engländer und Amerikaner für einen Angriff auf den Kontinent alle personellen und materiellen Mittel zusammenfassen würden, die sie von ihren anderen Fronten abzuweihen könnten. Die Landung an einer von guten Truppen besetzten und mit ausreichenden Befestigungsanlagen versehenen Küste sei nämlich die schwierigste militärische Aufgabe, die sich denken lasse. Es wird der Auffassung Ausdruck gegeben, daß es den Briten bei einem Landungsunternehmen an der europäischen Westküste auf zwei Ziele ankommen könne:

1. Entweder auf die Zerstörung der U-Boot-Basen. In diesem Falle würde er sich mit einem taktischen und politischen Erfolg begnügen.

2. Oder auf die Schaffung eines Landekopfes, ein Unternehmen, bei dem die deutsche Führung weitreichende operative Absichten verfolgen würde.

In jedem Falle wird die britische Führung gezwungen sein, eine erhebliche Anzahl bester Truppen einzusetzen. Es muß ihr gelingen, sich einen oder mehrere Häfen zu sichern, um den Nachschub an Land zu setzen, von dessen Funktionieren jeder weitere Erfolg abhängt, und sie muß Flugplätze in Besitz nehmen, falls die Landungsstelle nicht so nahe bei der britischen Insel gelegen ist, daß von dort her Jagdschutz bestellt werden kann. In der britischen Planung dürfte schließlich auch der Versuch einer Luftlandung im Rücken des Atlantikwalls eine Rolle spielen, eine Möglichkeit, der von vornherein dadurch begegnet ist, daß der Atlantikwall auch zur Landseite hin voll verteidigungsbereit ist. Die Durchführung eines britischen Invasionsversuches würde nur ausgesuchten und vornehmlich freiwilligen Verbänden der britischen Wehrmacht anvertraut werden, die für diesen Zweck gründlich geschult sind. Ihnen würden, wie das britische Experiment von Dieppe bereits gezeigt hat, ferner die besten Waffen mitgegeben werden, die der britischen Wehrmacht zur Verfügung stehen. Ferner würden alle irgendwie verfügbaren Luftstreitkräfte zum Einsatz gelangen. In Kenntnis des ungeheuren Risikos, das den Angriff auf stark befestigte Küstenzonen belastet, wird also ein britischer Invasionsversuch auch in jeder Hinsicht auf das sorgfältigste vorbereitet sein, wobei eine genaue Kennt-

In den Kämpfen am mittleren Donez ziel unseren Truppen im Raume von Slawjansk u. a. das Tagebuch eines Politruks — im Range eines Hauptmanns — Angehöriger eines Schützenregiments, in die Hände.

(PK.) Als Pjotr S. seine Tagebuchzeichnungen einschrub, konnte er nicht ahnen, daß seine Beobachtungen einst in deutsche Hände geraten würden. Indessen, was er als der Politruk einer SMG-

Kompanie eines Schützenregiments erlebt hat, kennzeichnet die Situation und Stimmung auf der bolschewistischen Seite während der Winteroffensive der Sowjets bis in das erste Drittel des März.

Pjotr ist verzweifelt ...

Das A und O des Soldaten ist das Essen. Von ihm hängt seine gute Stimmung in gewichtigem Maße ab. Pjotr ist in den Monaten Januar bis März ver-

zweifelt wegen des schlechten Essens. Dünne Roggenmehlsuppe sind das Hauptnahrungsmittel. Rauchmaterial, Schnaps, Fett, Schokolade bekommen die Bolschewisten nicht. Sie müssen 30 bis 40 Kilometer bei 28 Grad Kälte zu Fuß gehen. Mit bloßen Sohlen marschieren sie. „Das Land der Technik, und wir laufen zu Fuß wie die Dummen“, schreibt Pjotr in das Tagebuch.

Die Intendanten schieben und betrügen

Aber alles, meint Pjotr, wäre zu ertragen, wenn nicht die Durchstechereien und Betrügereien der Intendanten so ungewöhnlich groß sein würden. „Ich war den ganzen Tag auf einer Besprechung in der politischen Abteilung der Division. Es wurde die Betreuung der Soldaten beraten. Hier wurde der Krebschaden in der Arbeit an der Intendantur aufgedeckt (falsche Maße, falsches Gewicht). Große und kleine Gauner wurden ermittelt. Ein anderes Mal lesen wir: „Der Intendant D. ist besoffen. Er tauscht Salz gegen Schnaps“. Oder eine weitere Eintragung vom 6. März: „Heute fand eine Erage betreffs des schlechten Essens, der Fußbekleidung und der vollständigen Verlausung zur Sprache. Die Weiber haben sie mitgeföhren und die Verpflegung zurückgelassen.“ Der Hunger der Bolschewisten geht soweit, daß sie die eigenen Landsleute bestehen. Das Resultat all dieser Mißstände in dem Schützenregiment wird von dem Schreiber des Tagebuches in ein paar charakteristischen Sätzen zusammengefaßt: „Das Essen ist so schlecht, daß es schlechter überhaupt nicht mehr sein kann...“, „Heute ging unser III. Schützenbataillon zum Angriff vor. Resultat: Unsere Verluste 200, Gefangene

3. Die Diebesbände von Intendanten lassen eine Suppe mit zerstückelten Würstchen kochen. Der Sowjetarmist K. hat seinen Posten verlassen, er ist ein Saboteur.“

Aasgeier des Schlachtfeldes

Daß neben diesen Erscheinungen auch noch die Aasgeier der Schlachtfelder in Zivil umherschieben, ist einer anderen ausführlicheren Anmerkung zu entnehmen. Auf den Schlachtfeldern haben diese Aasgeier zurückgelassenes Gut oder Beutegut geplündert und dann zu hohen Preisen verschleudert. Flotter Handel ist zu allen Zeiten von diesen Typen betrieben worden.

Ueberhaupt berichtet Pjotr, daß das Verhältnis der bolschewistischen Truppe zur Bevölkerung, namentlich in den von den Deutschen vorübergehend geräumten Gebieten, schlecht gewesen sei. Mit „verletzendem Lächeln“ haben die Zivilisten ihnen nachgesehen. Warum sie zu Fuß gehen und nicht wie die Deutschen in Autos fahren, wurden die Bolschewisten nachgefragt. Die Bevölkerung hält er fast durchweg für stille Anhänger der hitlerischen Ordnung.

Von ihrer Führung belogen

Wie großmülig die Bolschewisten von ihrer Führung belogen worden sind, besagt eine Eintragung dieses Inhalts: „Uns wurde per Radio mitgeteilt, daß die Städte Orel, Taganrog, Stalino, Kertsch und Kiew genommen seien. Die Liste der von uns genommenen Städte wurde ergänzt mit Kriwoj Rog und Mariupol.“ Hier ist der Wunsch Vater des Gedankens gewesen. Keine dieser Städte ist im gegnerischen Besitz.

Das Ergebnis, dem auch dieser schreibefreudige Politruk nicht entging, meldet mit der letzten Eintragung vom 8. März, daß beim Angriff 200 Tote und 3 Gefangene eines Bataillons gezählt wurden. Der Schreiber selbst ist später gefallen.

So plaudert dieses kleine Tagebuch dreier Wintermonate in kurzen Andeutungen die andere Seite beim Gegner aus. Die Potemkinsche Fassade ist hier verloren gegangen. Der Stuck ist abgefallen und das nackte Leben, wie es sich dem Sowjetmann bietet, wird sichtbar. Kriegsberichter Heinz Grothe

Ein Blick hinter die andere Front

Das Tagebuch eines Politruk plaudert über die Zustände an der bolschewistischen Front aus



Um den schnellen Vorstoß der #-Verbände aufzuhalten, errichteten die Bolschewisten in den Straßen Barrikaden. Zu diesem Zweck mußte die Bevölkerung alles hergeben. Betten, Stühle und andere Wohnungseinrichtungen mußten zusammengetragen werden. Jetzt kann sich die Bevölkerung ihre Habe wieder holen, soweit sie noch brauchbar ist. #PK.: Hofmann (Presse-Hofmann)

SOLDAT UND DICHTER

Zum 50. Geburtstag des Dichters Friedrich Franz v. Unruh am 16. April

„Ich bin“, so erzählt der Dichter Friedrich Franz von Unruh von sich selbst, 1893 als Siebenter unter elf Geschwistern geboren. Mein Vater war preussischer General, meine Mutter stammt von badischen Bürgerhären. Die Spannweite, die dadurch ins Blut kam, hat mich in den wechselnden Landschaften, in denen ich aufwuchs, zu Hause sein lassen. Die weiten ostpreussischen Ebenen, die Berge und Heidehügel des Teutoburger Waldes sind mir ebenso wie der Schwarzwald zur Heimat geworden.

Meine andere Heimat wurde bald die Armee. Mit elf Jahren war ich Kadett, mit siebzehn Jahren Soldat. Den Krieg habe ich als Kompanieführer im Badischen Leibgrenadierregiment miteingekämpft. Sein Ausgang und eine Verwundung veranlaßten mich, den Abschied zu nehmen. Es fiel mir nicht schwer; denn ich sah nach der Niederlage eine Aufgabe vor mir, ähnlich der, wie sie meine Erzählung „Der innere Befehl“ umreißt. Doch so deutlich sie schien, so schwierig gestaltete sich ihre Durchführung. Drei Jahre Studium an verschiedenen Universitäten als Werkstudent, Arbeit in einem industriellen Unternehmen, langjährige Mitarbeit an Zeitschriften und Zeitungen sind die äußeren Daten für einen Weg, der durch Not und die Folgen der Verwundung gehemmt, nur langsam und anders als es geplant war, zum Ziele führte.

Ich hatte im Kriege einmal einen nach menschlichem Ermessen verlorenen Posten zu halten. Diese Tage und Nächte haben mich ein Dennoch gelehrt, das mich fortan begleitet hat. Aber erst als es zwanzig Jahre danach im Buch seinen Niederschlag fand, war der Ansatzpunkt für die künftige Arbeit gewonnen. Seitdem sind drei wei-

tere Erzählungen auf die erste gefolgt. Pflicht und Dienst, die über dem Leben des Kadetten und jungen Soldaten standen, stehen auch über dem des Erzählers; denn so reich sich mir das Leben erschlossen hat, sehe ich doch meine Aufgabe nicht darin, den erlebten Stoff auszubreiten, sondern zu bündeln; nicht das Bunte und Reizvolle, sondern nur das Notwendige, dies aber so bewegt vor den Leser zu rücken, daß wir uns durch Bilder und Worte hinurch in dem Geist, dem sie dienen, verständigen.“

Pflicht und Dienst, ja, sie stehen über dem Leben des Soldaten von Unruh auch über dem Schaffen des Dichters, der sein Tun stets als soldatisches aufgefaßt hat. Nicht das Bunte und Reizvolle, nicht Spiel und Traum, das aus allen seinen Werken fordernd und anspornend zu uns spricht. Ein Dichter also, der uns in der heutigen Zeit, in der Zeit letzter Entscheidungen, besonders viel angeht, dessen Wort hineinragt in den Schicksalskampf unserer Tage.

Der Weltkrieg 1914/18 hat in Unruh das Dichtertum wachgerufen und geprägt. In seiner „Schilderung aus der Loretto-Schlacht“ mit dem Titel „Verlorener Posten“ hat er seinem Volk eine Kriegsdichtung geschenkt, die ins Ueberzeitliche weist, die innere Wahrfähigkeit und dichterische Aussagekraft zu einem klassischen Sprachkunstwerk zusammenführt, eine Heldensage, die herüberklingt und weiterwirkt auch in unsere Zeit. Es kamen die Nachkriegsjahre mit ihrem politischen Zusammenbruch, mit ihrer furchtbaren menschlichen Not. Es war klar, daß ein Mann, der die Armee seine zweite Heimat nannte, an dieser Zeit litt, daß er, der Soldat geblieben

war, auch als die Waffen schwiegen, in dieser Unruhe und Zerrissenheit der Zeit unentwegt „das Notwendige“ suchte, das Notwendige im wörtlichsten Sinn des Wortes als das was die „Not wendet“, das er in dieser Zeit der Ohnmacht und Zersplittertheit nach Ganzheit, nach dem Sinn des Lebens suchte. So entstanden seine Nachkriegsdichtungen, „Der innere Befehl“, ein Buch, das der Dichter die „Chronik eines Weges“ genannt hat, ein einziger Aufruf zu soldatischer Lebenshaltung in der Mitte einer völlig andersartig gewordenen Welt und ein glühendes Bekenntnis zu den völkischen Kräften, die noch unter der Asche des Zusammenbruchs schliefen. Die gleiche Haltung atmet die meisterliche Novelle „Die Heimkehr“ von erschütternder seelischer und menschlicher Nähe oder die Nachkriegserzählung „Der Tod und Erika Ziska“, in die viel Persönliches hineingeflossen ist, die in ihrem leidvollen Schicksalsweg als typisch gelten darf für alle, die jene unheilvolle Zeit ähnlich erlebt haben, und die darum auch in der deutschen Leserschaft einen breiten Widerhall gefunden hat.

Ohne hier schon eine Gesamtwürdigung dieses von den stärksten Zeitimpulsen genährten Dichtertums wagen zu wollen, sei heute, am 50. Geburtstag Friedrich Franz v. Unruhs auf seine zwei jüngsten Bücher hingewiesen, die wie alle seine Werke in der Essener Verlagsanstalt G. m. b. H. erschienen sind. Die Erzählung „Der Verräter“, die der Dichter „Geschichte eines Schicksals“ nennt, führt in die Geschichte, in die Zeit unmittelbar nach der französischen Revolution, eine Atmosphäre, die in eine symbolische Parallelität gesetzt wird zu der vom Dichter selbst erlebten Nachkriegszeit. Es ist das Schicksal des französischen Generals Dumouriez, des Siegers von Valmy und Jemappes, der 1792 Minister des Auswärtigen gewesen und dann in die Dienste der Revolutionsarmee getreten war. Soldat durch und durch, gerät er mehr und mehr in offenen Ge-

gensatz zu den Politikern der Revolution, die, so unsoldatisch als möglich, seine militärischen Pläne zu durchkreuzen versuchen. Es ist der ewige Gegensatz zwischen Ordnung und Anarchie, der hier ins geschichtliche Gleichnis gebannt ist, „das Gesetz“, sagt Dumouriez, „das Gesetz ist das Heiligum, in dem unsere Freiheit thront, ob es nun Könige oder Behörden sind, die es hüten. Auch die sind ihm, wohlgemerkt, gleich dem einfachen Bürger untertan. Auf die Art hat ein Volk das Maß von Freiheit, das ihm zuträglich ist. Was darüber hinausgeht, ist Anarchie.“ Auf diesem Weg, als Hüter der Ordnung und der Freiheit, wird der General zum „Verräter“, er geht ins österreichische Lager über, nachdem der Krieg in Holland und Belgien verloren ist, als er erkennen muß, daß das Gesetz soldatischer Ordnung sich nicht erfüllen kann in einer Welt politischer Unordnung. Fast nüchtern und militärisch knapp erzählt v. Unruh diese Tragödie in Novellenform, nur im Unterton zittert der verhaltene Atem der Leidenschaft, ein Meisterwerk historischer Darstellungskunst, getragen vom gleichen soldatischen Ethos wie die andern Werke des Dichters.

Schließlich sei noch auf die Erzählung „Bruderdorf“ hingewiesen, die im Lothringischen spielt, in den ersten Tagen des Krieges 1914/18. In fesselnder Weise verwundeten deutschen Offiziers schildert, der eine Nacht „zwischen den Fronten“ zubringen muß, in dem eroberten und dann wieder geräumten Dorfe, bis ihn die „Kameradschaft der Truppe“ mit letzter Einsatzreue rettet. Dieser Leutnant Busch, der seine Schicksalsmacht allein in Bereitschaft der Waffe und des Herzens durchdrungen hatte“, wird zum Symbol des deutschen Kämpfers schlechthin, der mit tiefen Sinnen Schlacht und Kampf erlebt, als eine höhere Form des Lebens, so wie es von ihm heißt: „Dort wohnte der Tod, das Schicksal, dort

konnte von einer zur andern Sekunde eine weitere Fahrt als über das weiteste Meer beginnen; und das Dorf, so nahe es schien, war unendlich fern, und er würde vielleicht nie im Leben hinübergelangen. Doch sein Herz war schon dort, und vielleicht war das Neue, Entrückende dieser Drang, sich ihm blindlings durch Gefahr und Tod nachzustürzen... Nicht das Heer nur, das Leben war aufgebrochen und rief ihn mit.“

Friedrich Franz von Unruh, der im Jahre 1942 mit dem Oberheineischen Dichterpriis ausgezeichnet wurde und vor einigen Monaten erster Träger des Deutschen Schöffelpreises wurde, wird uns, so hoffen wir zuversichtlich, noch manches Werk seiner heroischen Kunst des Wortes schenken. Hanns Reich

Zehn Jahre Intendant in Mannheim. Der Intendant des Nationaltheaters Mannheim, Friedrich Brandenburg, der am 19. April sein 50. Lebensjahr vollendet, kann in diesen Tagen auf eine zehnjährige Tätigkeit als Leiter der Mannheimer Bühne zurückblicken. Seinem frischen Zupacken ist eine ganze Reihe Ur- und Erstaufführungen zeitgenössischer Werke in Schauspiel und Oper zu verdanken, daneben auch die verständnisvolle Pflege der unvergänglichen alten Kostbarkeiten, die das deutsche Theater besitzt.

Autogrammwünsche nicht kriegswichtig. Obwohl wiederholt in der Presse darauf hingewiesen wurde, Autogrammbitten einzustellen, um für die Kriegsdauer die Künstler und vor allem die Post nicht zu überlasten und außerdem Papier zu sparen, nimmt die Zahl der Zuschriften noch immer zu. In Zukunft werden Autogrammbitten von Künstlern grundsätzlich nicht mehr erfüllt. Trotzdem einwertete, die Zuschriften bleiben unbeantwortet. Die beiliegenden Postkarten werden der Ausschmückung von Wehrmachtunterkünften und das Rückporto dem Krieges-WhW. zur Verfügung gestellt.

DER POLARKREIS Tausend Jahre Kampf um die Arktis

Wenn der deutsche Soldat in der Nähe des Fraen-Fjords an der Grenze Mittelnorwegens den nördlichen Polarkreis überschreitet, dann erwartet er, daß sich nun Landschaft, Klima, Tier- und Pflanzenwelt nahezu schlagartig ändern, denn er ist ja jetzt im Gebiet der Arktis, im Land der Mitternachts- sonne und der Polarnacht. Nun — am Südrand des Polarkreises ist die Polarnacht noch sehr kurz. Sie dauert nämlich am Tag der Wintersonnenwende genau 24 Stunden, wobei es die Dämmerung aber nicht ganz dunkel werden läßt. Und auch die berühmte, von nördlichen Dichtern so oft besungene Mitternachts-sonne zeigt sich nur einmal, indem sie am 21. Juni, anstatt wie in unseren Breiten am Abend unterzugehen, dicht über dem Horizont am nördlichen Himmel entlängelt.

Die Wetterverhältnisse im Polargebiet werden durch den Wechsel von Landmassen und Wasserflächen, durch kalte oder warme Meeresströmungen und nicht zuletzt durch die geographische Breite beeinflusst. Die Kolonie Eriks des Roten lag herrlich in der Höhe von Upsala und von Leningrad, also weit außerhalb der Polarnacht, in einem Gebiet, in welchem die Sonne schon im Mai einen ziemlich hohen Stand am Himmel erreicht. Auch Island liegt noch nicht sehr weit nördlich, es reicht mit seiner Nordküste gerade an den Polarkreis heran. Obendrein wird es halb von den nördlichen Ausläufern des Golfstroms umspült, die an der ganzen Nordküste Norwegens, Finnlands und der Fischerhalbinsel bis in das Weiße Meer hinein ihre von der Tropenzone gewärmten Wassermassen tragen. Diese warme

Neufassung von „Indigo“. Im Auftrag der Reichsstelle für Musikbearbeitung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda hat Dr. Hartung Breslau, eine willige Neugestaltung des Textes der Operette „Indigo“ von Johann Strauß vorgenommen. Die an musikalischen Schätzen reiche Operette gehört zu den meisterlichen Schöpfungen des Walzerkönigs. Während die musikalische Substanz unberührt blieb, hat der Bearbeiter der Musik eine theaterwirksame Handlung unterlegt, die durch heitere Situationen und einen neuen Dialog bereichert wird.



67. Fortsetzung)
Eines Nachts — Gloria und ich waren von einem Fest bei Joan Dykeman sehr spät zurückgekehrt, waren aber noch nicht müde und saßen daher im Mondlicht, das durch die breiten Fenster hereinströmte, und küßten uns und schälerten — da klingelte plötzlich das Telefon wie verrückt. Verwundert, denn es war immerhin bald wieder Sonnenaufgang, nahm ich den Hörer ab. Eine Stimme brüllte mir entgegen:
»Bist du's, Teddy? Seid ihr noch auf? Oder springt rasch aus den Betten! Ich komme gleich.«
Bumms — hängte er wieder ab.
»Schätze, daß das wohl Moses Bang war, sagte ich zu Gloria und fühlte dabei, wie mein Blut zu kochen anfing, und dieses »Baby klatschte« zurück in die Hände und rief künftigen:
»Paß auf, Teddy, unseren Film, den Film geht's an. Oh, wie ich mich freue, daß ich den blöden Stargänsen nun bald zeigen kann, was eine echte Schauspielerin ist! Küß mich rasch, Teddy, küß mich!«
Das ließ ich mir nicht zweimal sagen. Tempo!
Nach einigen Minuten ging ich aber in die Küche und holte einige Pullen guten Champagner aus dem Eisschrank, um gegen alles gerüstet zu sein. Da knirschte auch schon der Kies draußen, schrill quietschten Bremsen. Und eine

Meeresströmung trägt zweifellos dazu bei, daß die Grenze des immer gefrorenen Bodens erst nördlich von Archangelsk beginnt. Nur auf der Kolahalbinsel gibt es bei Kirowak ein kleineres Gebiet von ständigem Frostboden. Dafür reicht die Frostbodengrenze aber weit in das mittlere Sibirien hinein und endet am Mündungsgebiet des Amur. Mancher Leser wird überrascht sein, zu hören, daß 45% des sowjetrussischen Bodens sogen. Frostboden ist, und daß diese Frostschicht in ihrer Mächtigkeit zwischen 2 und 114 Metern schwankt. In den nördlichsten Gebieten Sibiriens tauf der Boden das ganze Jahr hindurch überhaupt nicht auf, in den südlicheren ist es nur eine dünne Oberschicht, die schmilzt. Dieser Bodenfrost beeinflusst natürlich außerordentlich stark die Pflanzendecke. Wohl gibt es in Nordibirien ungeheuer große Wälder. Die Erfahrungen haben aber gezeigt, daß diese Waldbestände sehr schwer nutzbar zu machen sind. Es dauert über 100 Jahre, bis die Bäume schlagreif sind. Schlägt man sie aber, dann kommt der Sumpf und die Tundra, die Sumpfsteppe des Nordens. Da die Wurzeln nämlich nicht in die tieferen, auch im Sommer gefrorenen Bodenschichten hineinreichen, stehen die Bäume nicht sehr fest. Sie haben nur spärliche Nahrung und wenn sie vom Sturm gefällt werden, dann liegen sie modern im Sommerlichen Schlamm, um im Winter vom Frost gesprengt zu werden. Die Sowjetrussen haben durch planlose Holzwirtschaft in diesen Gebieten der Tundra schon riesige Gebiete überliefern. Sumpf mit nachfolgendem Moor kennzeichnen diese Raubbau. Schon seit Jahren waren die Sowjetrussen deshalb gezwungen, nach der Weißen See, an deren Südbuchten Onega und Archangelsk liegen, Holz aus Westibirien auszuführen. Je mehr man in diesen Gebieten nach Norden vordringt, je länger also im Winter die Polarnacht dauert, desto spärlicher wird auch der Baumwuchs. In Nordnorwegen verläuft die Baumgrenze zwischen den Inseln nördlich von Tromsö und dem Ende des Forsanger-Fjords südlich des Nordkap. Sie streift dann Petsamo und Murmansk und wendet sich von dort nach Südosten gegen die Weiße See. Aber

Bibliothekare im Waffenrock Hochbetrieb in der Deutschen Heeresbücherei

Es mag vielleicht etwas eigenartig anmuten, wenn schwere Soldatenstiefel mit einem Male auf dem Parkett eines Lesesaals leise aufzutreten gezwungen sind, aber wir befinden uns in der »Öffentlichen Reichsbibliothek für Wehrwissenschaften«, jenem geistigen Arsenal der deutschen Wehrmacht, das die Deutsche Heeresbücherei mitten im verkehrsreichen Zentrum der Reichshauptstadt eingerichtet hat. Da gibt es keine Ratsel, die nicht gelöst, und keine Zweifel, die nicht behoben werden könnten. In rund 500 000 Bänden und in über 250 000 Karten sind die weitverbreiteten Gebiete der Wehrwissenschaft eingefangen und noch immer strömen neue Werke dieser einzigartigen Bibliothek zu.
Nicht allein der Soldat, sondern auch der sich mit militärischen Dingen befassende Zivilist kann sich dieser Einrichtung bedienen. Diese Organisation dient vor allem auch den vielen Anfragen aus dem Reich, die eine eingehende Beantwortung verlangen. Tag für Tag schleppen der Postbote Stöße von Karten und Briefen in die Abteilung »Wissenschaftliche Auskunft« der Deutschen Heeresbücherei, die in den verschiedenen Garnisonen des Reiches laut wurden, zuerst gesichtet, dann nach Sachgebieten geordnet und von kundigen Bibliothekaren in die meist Offiziers sind, an Hand des Sachkatalogs bearbeitet werden.

auch schon unterhalb der Waldgrenze sind die Kiefern, Lärchen, Pappeln und Birken, die man dort findet, recht krüppelhaft. Sie erreichen nicht mehr annähernd die stolze Höhe, zu denen sie in unseren Breiten aufwachsen. Auch nördlich der Baumgrenze gibt es noch einige Baumarten. Eine deutsche Expedition fand z. B. auf Spitzbergen im Jahre 1935 Weiden, aber sie waren nur 2 bis 4 cm hoch. Mancher deutsche Landsler wird schon mit geganeltem Soldatenstiefel über derartige »Bäume« achtlos hinwegmarschiert sein.
Ueber die lange Nacht des Polargebiets dachten sich die Polarforscher ganz verschieden. Manche fürchteten die Zeit der Dunkelheit. Der große Fridtjof Nansen aber schrieb über sein Erlebnis der Polarnacht: »Etwas Schöneres als die Polarnacht gibt es nicht. Ein Traumbild, gemalt in den feinsten Tönen — ohne Formen; alles ist dämmernde, träumende Farbenmusik, eine ferne, unendliche Melodie in gedämpften Seitenspielen; wie eine unermeßliche Kugel wölbt sich der Himmel über dir, oben blau, näher am Horizont grün und ganz unten am Himmelsrande lila, violett; da schüttelt das Nordlicht einen silberglitzernden Schleier über das Gewölbe, bald gelb, bald grün, bald rötlich — zerflattert, sammelt sich wieder mit unruhigem Jagen und wriert sich dann in leuchtenden Silberbändern mit reichem Falten. So empfand ein Mann, der als erster den Mut gehabt hatte, sich mit seinem Schiff Fram zwei Jahre lang im Eismeer treiben zu lassen. Festgefroren im Packeis, quer durch das heute nach ihm benannte Nansenmeer, das sich als ein weites, bis zu 5000 Meter tiefes Becken rings um den Pol zwischen den Küsten Sibiriens, Grönlands und Nordkanada erstreckt. Mit seinen riesigen Eisflächen, von denen Hunderttausende von Quadratkilometern noch gar nicht erforscht sind, bildet es den schweigenden Mittelpunkt des Polargebietes ein Gebiet, in dem nichts Lebendes zu finden ist, außer vielleicht einen im Treibeis verensehelt zu weit nach Norden vorgestoßenen Wal, dessen »Nasenfontäne« dann für Augenblicke die ewige Stille und das weiße, einsame Eiserl unterbricht.

Der Frauenradsport

Der Hallenradsport für Frauen hat, besonders im Elsaß, in letzter Zeit ganz bedeutende Fortschritte erlebt. Der Beweis dazu wurde vergangenen Sonntag anlässlich der Gaumeisterschaften in Bischheim erbracht. Es ist daher nicht weniger als recht, wenn wir nachstehend ebenfalls die Endergebnisse der Meisterschaften im Frauenradsport bringen. Sie geben günstigen Anlaß zum Vergleich und wirken bestimmt anregend.
Die Ergebnisse: Radpolo: 1. Sportvereinigung Vendenheim (Lienhart-Brenner): 4 Punkte; 2. Turn- und Sportverein Sulz (Ober-Elsaß): 1; 2 Punkte; 3. Turn- und Sportverein Sulz (Ober-Elsaß): 0 Punkte; 4. Radfahrverein Schiltigheim: 0 Punkte. Einzelkurfahren: 1. Gretel Mellinger, Radfahrverein Schiltigheim 176,8 Punkte; 2. Roehm Marie, VfL Barr, 170,2 P.; 3. Biehmann Luise, Radsportverein Gebweiler, 169,6 P.; 4. Thomas Amy, VfL Barr, 169,2 P.; 5. Kuhn Emilie, VfL Barr, 166,3 P. Zweier-Kunstreifen: 1. Sportvereinigung Vendenheim 203,6 P. — Ho. —

Baden—Württemberg in Karlsruhe Am Karfreitag findet im Phönixstadion in Karlsruhe das von Reichsschiedsrichter L. Vogt — Straßburg geleitete Fußballauswahlspiel Baden—Württemberg statt, zu dem Baden bereits folgende Elf namhaft gemacht hat: Vetter, Krämer, Conrad (alle VfR. Mannheim); Müller, Rohr (beide VfR.), Schneider (Waldhof; Fischer (Mühlburg), Danner, Druse, Lutz, Schwab (alle VfR. Mannheim). Die badische Elf ist die stärkste Mannschaft, die zur Zeit auf die Beine gebracht werden kann und wohl eine der spieltechnisch besten deutschen Gaumannschaften. Auch Württemberg wird zweifellos in starker Garnitur erscheinen, so daß unsere badischen Freunde am Karfreitag mit einem entspannenden sportlichen Hochgenuss bedacht werden.
Für den Fußballvergleichskampf Baden — Württemberg hat Württemberg

Gemeinschaftsarbeit und Kameradschaft Die neuen Aufgaben der elsässisch en Sportler

Die Reihen der aktiven Leistungssportler der elsässischen NSRL-Gemeinschaften werden sich in Bälde stark gelichtet haben und fast ausnahmslos sehen sich unsere Gemeinschaften vor eine völlig neue Situation gestellt. Es wird kaum ausbleiben, daß man einigermassen eine Lösung darin erblickt, daß »der Betrieb aufgesteckt wird«. Daß diese Lösung überhaupt nicht in Frage kommen darf und überall da schnellstens bekräftigt werden muß, wo sie auftaucht, ist selbstverständlich. Wo sich auch nur irgendwie eine Möglichkeit bietet, muß jede NSRL-Gemeinschaft erhalten bleiben und es müssen alle Reserven mobilisiert werden, um dies zu erreichen. In manch einer der Gemeinschaften wird der Ausfall von Abteilungsleitern und Lehrwarten noch fühlbarer sein als der künftige Verzicht auf Aktive. Der Ausfall wird sich in den einzelnen Vereinen in seiner Auswirkung sehr unterschiedlich bemerkbar machen und ist nun der Zeitpunkt gekommen, wo Gemeinschaftsarbeit in den Vordergrund treten muß.
In erster Linie soll der Übungsbetrieb ganz groß weitergeführt und sogar auf Kosten des Wettkampfbetriebes noch gesteigert werden. Wo sich einzelne Übungsabende nicht mehr durchführen lassen, muß beschleunigt ein Gemeinschaftsübungsbetrieb vereinbart und durchgeführt werden. Es ist dabei heute völlig belanglos, in welchen Klübbaren die Übungen antreten und die traditionelle Sportkameradschaft wird hier schnell die nötigen Ausgleichs schaffen. Wichtig ist hier allein, daß aller-

seits der gute Wille zur Zusammenarbeit mitgebracht wird, und daß die oder jene Friedenseggenheiten den Erfordernissen des 4. Kriegsjahres untergeordnet werden. Das gemeinsame Ziel lautet für alle: durch Leibesübungen Stärkung des persönlichen Leistungsstandards für den täglichen Arbeitseinsatz. Es muß heute schon ziemlich belanglos bleiben, ob eine Gemeinschaft aus dem oder jenem sportlichen Gebiet rein leistungsmäßig etwas stärker in Erscheinung tritt als der Konkurrenzverein. Mit diesem Maßstab kann nicht mehr gemessen werden, da hierzu die Voraussetzungen fehlen.
Diese Gemeinschaftsarbeit schließt in keiner Weise einen geregelteten Wettkampfbetrieb aus. Sport bleibt immer identisch mit Möglichkeit des Kräftevergleichs und dieser Moment darf nie ausgeschaltet werden. Besonders unsere Jugend, auf die wir mehr denn je zurückgreifen müssen, kann und darf den Wettkampf nicht missen, da sonst jeder Übungsbetrieb auf die Dauer seinen Reiz verliert. Es handelt sich für uns aber darum, im gegebenen Augenblick die starren Wettkampfformeln zu lockern.
Auf tretende Platz- und Material-schwierigkeiten dürfen nicht auf einzelne Gemeinschaften beschränkt bleiben, sondern müssen gemeinschaftlich und kameradschaftlich gelöst werden.
Es werden an uns alle gesteigerte Anforderungen gestellt werden; Anforderungen, die dem einzelnen oft untragbar scheinen, die sich aber in kameradschaftlicher Gemeinschaftsarbeit doch immer wieder bewältigen lassen. O. J.

Der Frauenradsport

Der Hallenradsport für Frauen hat, besonders im Elsaß, in letzter Zeit ganz bedeutende Fortschritte erlebt. Der Beweis dazu wurde vergangenen Sonntag anlässlich der Gaumeisterschaften in Bischheim erbracht. Es ist daher nicht weniger als recht, wenn wir nachstehend ebenfalls die Endergebnisse der Meisterschaften im Frauenradsport bringen. Sie geben günstigen Anlaß zum Vergleich und wirken bestimmt anregend.
Die Ergebnisse: Radpolo: 1. Sportvereinigung Vendenheim (Lienhart-Brenner): 4 Punkte; 2. Turn- und Sportverein Sulz (Ober-Elsaß): 1; 2 Punkte; 3. Turn- und Sportverein Sulz (Ober-Elsaß): 0 Punkte; 4. Radfahrverein Schiltigheim: 0 Punkte. Einzelkurfahren: 1. Gretel Mellinger, Radfahrverein Schiltigheim 176,8 Punkte; 2. Roehm Marie, VfL Barr, 170,2 P.; 3. Biehmann Luise, Radsportverein Gebweiler, 169,6 P.; 4. Thomas Amy, VfL Barr, 169,2 P.; 5. Kuhn Emilie, VfL Barr, 166,3 P. Zweier-Kunstreifen: 1. Sportvereinigung Vendenheim 203,6 P. — Ho. —

Baden—Württemberg in Karlsruhe

Am Karfreitag findet im Phönixstadion in Karlsruhe das von Reichsschiedsrichter L. Vogt — Straßburg geleitete Fußballauswahlspiel Baden—Württemberg statt, zu dem Baden bereits folgende Elf namhaft gemacht hat: Vetter, Krämer, Conrad (alle VfR. Mannheim); Müller, Rohr (beide VfR.), Schneider (Waldhof; Fischer (Mühlburg), Danner, Druse, Lutz, Schwab (alle VfR. Mannheim). Die badische Elf ist die stärkste Mannschaft, die zur Zeit auf die Beine gebracht werden kann und wohl eine der spieltechnisch besten deutschen Gaumannschaften. Auch Württemberg wird zweifellos in starker Garnitur erscheinen, so daß unsere badischen Freunde am Karfreitag mit einem entspannenden sportlichen Hochgenuss bedacht werden.
Für den Fußballvergleichskampf Baden — Württemberg hat Württemberg

berg seine Mannschaft namhaft gemacht. Diese steht wie folgt: Schmid (VfB.); Seibold (VfB. Aach), Cozza (Kickers); Horn (Heilbronn). Rüst (VfB.), Kner (VfB.); Frey (Kickers), Koch (VfB.), Herbst (Eßlingen), Böckle (VfB.) und Dürr (Feuerbach).

Die Deutsche Handballmeisterschaft

Am 9. Mai steigt in Straßburg ein bedeutendes Handballspiel im Rahmen der ersten Vorrunde zur Deutschen Kriegsmeisterschaft 1943, zu der insgesamt 32 Mannschaften starten. Der elsässische Gaumeister LSV Straßburg erwartet zu Hause den Sieger aus dem acht Tage vorher stattfindenden Ausscheidungsspiel zwischen dem Westmarkmeister BfL Landau und dem Meister von Mosellan, TuS, 1900 Esch. Als Schiedsrichter für diese wichtige Begegnung ist Laengen-Karlsruhe bestimmt worden.

VfB. vertritt Württemberg

Im Wettbewerb um die württembergische Fußballmeisterschaft haben der Vorjahremeister Stuttgarter Kickers und der VfB. Stuttgart die Meisterschaftsrunde punkt- und torreich beendet, so daß zur Ermittlung des Entscheidungsspiel notwendig gewesen wäre. Da die Stuttgarter Kickers jedoch nach einem eventuellen Gewinn des Titels wegen Mannschaftsschwierigkeiten nicht an den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft hätten teilnehmen können, bestimmte der württembergische Sportführer, daß das Entscheidungsspiel entfällt und beide Mannschaften als Gaumeister anzusehen sind. Als Vertreter Würtbergs bei den Spielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft wurde der VfB. Stuttgart gemeldet.

— Im Kampf gegen den Bolschewismus fiel für Großdeutschlands Zukunft der bekannte Fußballspieler des Sport-Club Schiltigheim Morian.

— Regierungsdirektor Arno Breitenmeyer hat die Geschäfte des verstorbenen Reichssportführers übernommen. Der Stellvertreter des Reichssportführers wird sie bis zur Berufung des Nachfolgers weiterführen.

meinte er. Ich fragte ihn, was dieser Shawgoy denn eigentlich schreibt, denn zum Hineinsehen hatte ich noch keine Zeit. Issy weiß es nicht, ich werde also zur Vorsicht einige Kriminalreiser beipacken, falls ich die Shawwerke in den Colorado schmellen muß.
Hei, Gloria ist nach innigem Abschied mit einem Extraflugzeug nach dem Grand Canon abgereist, weil Mossy, der schon dort ist, lamentierte. Ich halte es lieber mit der festen Erde und werde daher per Bahn und dann auf dem Pferde folgen wie waldan »Pawneebille, der Indianerschlichter. In malerischer Tracht. Und ein bißchen Reklame lasse ich vorher machen.
Morgen soll's losgehen. Zuerst will ich in die Kirche gehen und mich dann von Joan verabschieden. Sie verdient es wirklich, daß man sich um sie kümmert. Denn Joan ist ein fabelhaftes, wunniges, smartes Baby, für das ich allerlei tun könnte, wenn... Kommt Zeit, kommt Rat, O Baby!

— Ende —
Immer praktisch
Der U-Boot-Maats ließ sich tätowieren.
»Er ließ sich ein Herz auf die Brust stechen.
Und darunter:
»Ewig Marianne!«
Die Kameraden lachten:
»Wie lange kennst du Marianne?«
»Seit acht Tagen.«
»Und wenn du sie nicht mehr liebste?«
»Hab so schlimm!«
»Die Tätowierung bleibt!«
Der U-Boot-Maats nickte:
»Wohl. Aber es gibt noch viele Marianne auf der Welt!«
J. H. B.

Automobilr knallte zu, und dann sauste Mossy herein, den Hut auf dem Kopf.
Er begann sofort einen Indianertanz und brüllte und sang und gab die wunderbarsten Töne von sich und schmiß schließlich unseren kostbaren Porzellankonfuzius und eine süße Micky aus dem Steingut entzwei, bis er erschöpft auf den Teppich sank und dort alle Viere von sich streckte.
»Was ist los, Mossy?« drängte ich, und Gloria lachte wie toll über das Panorama auf dem Teppich.
Mossy schnappte nach Luft und ächzte krebsrot:
»Mensch — o Mensch — Patria — dein Film — ooh!«
Ich stand ja schon die ganze Zeit wie auf glühenden Kohlen, aber zuerst füllte ich mal ein Glas und reichte es diesem tollen Scheik. Er goß den Inhalt hinab und bekam natürlich wieder gleich die Maulperre. Aber endlich sprang er doch auf die Füße und näherte sich Gloria, die auf der Couch lag und sehr süß aussah. Mossy machte eine feierliche Verbeugung und sagte:
»Mistress Gloria Lassiter, ich beglückwünsche Sie hiermit zu Ihrer künftigen Hauptrolle in dem größten und spannendsten Film, der je in Hollywood gedreht wurde, und den dieser Glückspilz, dieses Genie, dieser Gigant, unser allergeliebtester Teddy, ihr treuer Gatte, geschrieben hat.«
Er umarmte mich und tanzte mit mir umher, daß Gloria, deren Augen erst vor Stolz aufleuchteten, wieder fast Tränen lachen mußte.
O Mama, was das eine Aufregung! Wir setzten uns alle drei bei einigen Flaschen guten Stoffes nieder und steckten die Köpfe zusammen und be-

rieten und schwatzten und saßen noch, als das Servierbaby kam und lächelnd fragte, ob sie heut' für einen dritten aufdecken solle.
»Ja, es ist geschafft! Gloria und ich sind abnormals die Sensation von Hollywood, und die Filmmagazine, denen Mossy die ersten Richtlinien ausgab, feiern uns mächtig. Sanderson hat von London aus »telephonierte. Bei General Jackson! Yes, Sir... Und dann kam bald ein wundervolles Brillantkoller von ihm, das er, ich weiß nicht auf welchem Blitze, so rasch geschickt hat. Und einen Scheck für die Armen... Hm, hm!
O Mama, die Götter schütten ihr Füllhorn über uns aus. Wer hätte das gedacht, als wir noch bei Old Worth waren und Gloria mit dem Bauche tanzen und ich die Schlangen füttern mußte?
Und bald wurden die ersten Aufnahmen zu »Patria« gedreht, und mein süßes Baby war von morgens bis abends in den Studios und kam erst spät nach Hause und fiel dann immer noch erst in die Hände der Friseurin und anderen Verschönerungsvolks. Aber sie war und ist glücklich trotz aller Anstrengungen.
Während der ersten Wochen hatte ich ja nicht viel von ihr, aber ich besuchte manchmal Joan, und selbender unterhielten wir uns darüber, was so alles aus einem Menschen werden kann. Und wenn der Film erst fertig ist, wollen Gloria und ich eine Vermählungsreise nach Hawaii machen. Wenn wir davon zurückkommen, so schätze ich, daß Long Angeles wohl den besten Bürgermeister, den es je hatte, und dazu dessen Gattin, die schönste und smarteste Dame, die dann im County die »Erste« sein wird,

bekommt. Besagte Reise soll mit Jim Sanderson auf seiner Jacht stattfinden... Hm, hm.
Yes, Sir!
Das Wetter in Arizona ist nun gerade richtig, und daher reiste schon ein ganzer Stab von Filmgoys und Zubehör nach dem Grand Canon, wo ja einige Aufnahmen gemacht werden müssen. Gloria soll bald folgen. Ich selbst werde sie ein Stück begleiten, unterwegs jedoch am geeigneten Orte aussteigen, und nachher reite ich in bunter Cowboytracht, wie ich es mir als Junge oft gewünscht, allein an den Grand Canon, um erst später mit den anderen zusammenzutreffen. Ich schätze sogar, daß ich einige Tage ganz allein in einem Zeit in der großartigen Natur kamlern werde, um mich ein wenig zu läutern und für künftige große Tage vorzubereiten. Das vergangene Jahr hat mich ja, trotz allem Guten, doch ziemlich mitgenommen, und manchmal ist mir ein wenig seltsam zumute... Kommt Zeit, kommt Rat.
Später werde ich wohl kaum noch Gelegenheiten haben, romantische Jugendträume zu erfüllen, denn mein Leben gehört dann nicht nur Gloria und dem Film, sondern auch dem Staat. O Mama, welch köstliches Gefühl ist der Patriotismus!
»Ach, wie ich Gloria liebe! Ohne dieses Baby wäre ich ja heute noch ein armer Waisenschek und höchstens Reporter an einer lausigen Zeitung... Issy, der meine Idee sehr romantisch, aber etwas beschwerlich findet, hat mir eine Satteltasche für meinen Mustang geschenkt. Eine prachtvolle mexikanische Arbeit. Darin stecken Bernard Shaws Werke. Damit ich etwas in der Einsamkeit zu lesen hätte,

meinte er. Ich fragte ihn, was dieser Shawgoy denn eigentlich schreibt, denn zum Hineinsehen hatte ich noch keine Zeit. Issy weiß es nicht, ich werde also zur Vorsicht einige Kriminalreiser beipacken, falls ich die Shawwerke in den Colorado schmellen muß.
Hei, Gloria ist nach innigem Abschied mit einem Extraflugzeug nach dem Grand Canon abgereist, weil Mossy, der schon dort ist, lamentierte. Ich halte es lieber mit der festen Erde und werde daher per Bahn und dann auf dem Pferde folgen wie waldan »Pawneebille, der Indianerschlichter. In malerischer Tracht. Und ein bißchen Reklame lasse ich vorher machen.
Morgen soll's losgehen. Zuerst will ich in die Kirche gehen und mich dann von Joan verabschieden. Sie verdient es wirklich, daß man sich um sie kümmert. Denn Joan ist ein fabelhaftes, wunniges, smartes Baby, für das ich allerlei tun könnte, wenn... Kommt Zeit, kommt Rat, O Baby!

Führerwechsel im Bann Kolmar

Der bisherige K-Führer des Bannes Kolmar 743, Oberbannführer Heinz Heß, ist zur Waffen-4 eingewickelt. Der Führer des Gebietes Baden, Oberbannführer Friedhelm Kemper, hat den derzeitigen K-Führer des Bannes Rappoltsweiler 742, Oberstammführer Erwin Morlock, zusätzlich mit der K-Führung des Bannes Kolmar beauftragt.

Ein Unteroffizier erhält das Ritterkreuz

Im Auftrage des Führers erhielt Unteroffizier Rambow von seinem Divisionskommandeur das Ritterkreuz. Wie dieser Unteroffizier, wurden bisher über 150 Unteroffiziere des Heeres für persönliche Tapferkeit und entscheidende Leistungen aus eigenem Entschluß mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Jeder junge Deutsche, der gesund, zuverlässig und einsetzbar ist, kann mit 17 Jahren als Unteroffizierbewerber in das Großdeutsche Heer eintreten. Die Beförderung zum Unteroffizier kann erfolgen für eine Dienstzeit von 4 1/2 oder 12 Jahren. Meldungen nimmt zu jeder Zeit das nächste Wehrbezirkskommando entgegen. Die Arbeitsdienstpflicht ist für Unteroffizierbewerber auf drei Monate verkürzt. Truppenuniform und Waffenrüstung können selbst gewählt werden. Die Beförderung zum Unteroffizier ist bei Frontbewährung nach neunmonatiger Dienstzeit möglich. Bei entsprechender Leistung kann auch die Übernahme in die Offizierlaufbahn erfolgen. Ein zweiter Weg zum aktiven Unteroffizier geht über die Unteroffizierschulen. Bewerbungen sind an die Annahmestellen für Heeres-Unteroffizierschulen, Berlin W 35, Viktoriastraße 32, zu richten.

Im Geist von Langemarck und Stalingrad

Eröffnung des 4. Wehrrückbildungslagers der Hitler-Jugend

Im weiten Viereck des Hofes einer landschaftlich schön gelegenen Kaserne, die das Heer der Hitler-Jugend für Zwecke der Wehrrückbildung zur Verfügung gestellt hat, waren die Jungen des ersten Lehrganges angetreten zur feierlichen Eröffnung des Lagers durch Oberbannführer Kemper. Als Vertreter der Wehrmacht war Oberst Dürrstein zugegen. Nach einem Lied wurde die Lagerfahne das erste Mal gehißt.

Oberbannführer Kemper führte in seiner Ansprache u. a. aus, daß die deutsche Jugend von heute ein verantwortungsvolles Erbe zu wahren habe. Mahnend stehe vor ihr das Opfer der Kämpfer von Langemarck und von Stalingrad. Mit diesen beiden Namen verknüpfte sich der Begriff höchsten Heldentums. Als weitere Vorbilder nannte der Redner die vielen Führer der Hitler-Jugend, die seit Kriegsbeginn an allen Fronten stehen und von denen viele ihr Blut für das Ideal ihres Lebens, Deutschland, dahingegen haben. Zum Schluß rief der Oberbannführer die Jungen auf, sich während der drei Wochen, die sie im Lager weilen, in Zucht und Kameradschaft zu bewähren.

Eine ganze Reihe der vom Heer zur Verfügung gestellten Ausbilder ist ebenso wie der das Lager leitende Offizier aus der Hitler-Jugend hervorgegangen. Eine Besichtigung des Lagers, die von der Zweckmäßigkeit der Räume und der Eignung des Geländes

Nach Luftangriffen

keine Privatgespräche am Fernsprecher! Du gefährdest sonst luftschützliche Gespräche!

Wenn sich zwei Geschäfte zusammenschließen

Die steuerliche Behandlung von Verkaufsgemeinschaften

Viele haben sich jetzt mehrere Einzelhandelsgeschäfte als Verkaufsgemeinschaft zu einem gemeinsamen Unternehmen zusammengeschlossen, das rechtlich eine Gesellschaft des bürgerlichen Rechts darstellt. Gesellschafter sind die Inhaber der bisher für sich bestehenden Handelsbetriebe. Sie bringen in die Verkaufsgemeinschaft in der Regel kein Kapital, sondern nur ihr vorhandenes Warenlager ein. Dieser Umstand ist für die Beurteilung der einschlägigen steuerrechtlichen Fragen von Bedeutung. Im einzelnen ergibt sich dabei folgendes:

Die Einkommensteuer

Als Gesellschaft bürgerlichen Rechts ist die Verkaufsgemeinschaft weder einkommen- noch körperschaftsteuerpflichtig. Vielmehr ist der entstehende Gewinn von jedem Gesellschafter anteilmäßig zu versteuern. Wie nun, wenn eine offene Handelsgesellschaft als Inhaberin eines bisher für sich bestehenden Einzelhandelsgeschäfts an der Verkaufsgemeinschaft beteiligt ist? In diesem Falle wird nicht etwa die offene Handelsgesellschaft steuerpflichtig, sondern der Gewinnanteil auf die Gesellschafter dieser offenen Handelsgesellschaft verteilt, die dann ihrerseits die Einkommensteuer abzuführen haben. Anders gestaltet sich die Rechtslage, wenn eine GmbH, Gesellschafterin der Verkaufsgemeinschaft ist. Dann ist der auf die GmbH entfallende Gewinnanteil körperschaftsteuerpflichtig.

In der Regel wird ein Gesellschafter der Verkaufsgemeinschaft seine Geschäftsräume mit den dazu gehörigen Einrichtungen mitweise zur Verfügung stellen. Die hierfür von den anderen Gesellschaftern gezahlten Beträge sind abzugsfähige Betriebsausgaben, bei dem

Zahlungsempfänger jedoch als Einkünfte aus Vermietung steuerpflichtig und daher dessen Gewinnanteil hinzu zu rechnen. Ähnlich ist die Rechtslage, wenn ein Gesellschafter mit der Geschäftsführung der Verkaufsgemeinschaft beauftragt worden ist und dafür eine bestimmte Entschädigung erhält. Auch hier sind die in Betracht kommenden Beträge Betriebsausgaben der Verkaufsgemeinschaft, von ihrem Empfänger aber als Einkünfte dem Gewinnanteil hinzuzurechnen.

Die Verkaufsgemeinschaft selbst ist nicht vermögenssteuerpflichtig, wenn auch der Einheitswert des gewerblichen Gemeinschaftsbetriebes festgestellt wird. Wohl aber müssen die Gesellschafter, soweit sie steuerpflichtiges Vermögen besitzen, Vermögenssteuer zahlen. Bei der Vermögenssteueranmeldung werden die Anteile an dem Einheitswert des Gemeinschaftsbetriebes dem Vermögen der Gesellschafter hinzuzurechnen.

Umsatzsteuer besonders beachten

Die Gesellschafter bringen — wie bereits erwähnt — ihren Warenbestand

in die Verkaufsgemeinschaft ein. In diesem Umfang entsteht Umsatzsteuerpflicht, weil es sich um eine Lieferung im Rahmen des bisherigen Gewerbetriebs gegen Entgelt, nämlich den Erwerb von Gesellschaftsrechten an dem Gemeinschaftsunternehmen handelt. Die Verkaufsgemeinschaft muß dann ihrerseits für den Weiterverkauf der Waren die übliche Umsatzsteuer entrichten.

Die Gewerbesteuerpflicht der einzelnen Gesellschafter erlischt mit dem Ende des Kalendermonats, in dem ihr bisheriger Betrieb eingestellt worden ist. Mit dem Beginn des Monats, der auf ihr Entstehen folgt, wird dafür die Gewerbesteuerpflicht der Verkaufsgemeinschaft begründet. Besteuerungsgrundlagen für die Gewerbesteuer sind bekanntlich das Gewerbekapital und der Gewerbeertrag. Als Gewerbekapital gilt der Einheitswert der Verkaufsgemeinschaft im Sinne des Reichsbewertungsgesetzes. Für die Ermittlung des Gewerbeertrages ist das mutmaßliche Ergebnis des ersten Monats des Gewerbetriebs der Verkaufsgemeinschaft zugrunde zu legen. Dr. W.

Neues Müttererholungsheim der NSV

Das schönste unseres Gaues entstand im vierten Kriegsjahr

Anfang Mai ds. Js. eröffnet die NSV-Volkswohlfahrt, Gauverwaltung Baden-Elsaß, ihr bisher schönstes und best-eingerichtetes Müttererholungsheim und damit gleichzeitig auch das erste gaeueigene im Elsaß in Bitcheweiler Kreis Tann.

Bereits im Jahre 1941 stellte der zuständige Kreisleiter der NSDAP, ein für die Zwecke der Müttererholungsheimen, ein als friedensstiftend bezeichnetes, Innenarchitekt Kurt Wolf, München, schuf die Entwürfe. Trotz mannigfaltiger Hemmnisse gelang es, die Ausführung so zu beschleunigen, daß Anfang Mai die Inbetriebnahme erfolgen kann. Formschöne deutsche Barockmöbel in neuer Auffassung zie-

ren die hellen, leichten Räume und schaffen eine Atmosphäre wohlthuender Behaglichkeit. Großzügig gestaltet sind insbesondere die Speise- und Aufenthaltsräume. So ist das neue NSV-Müttererholungsheim zu einer Kulturleistung bester Art geworden.

Die gesunde Bergluft, die umgebende herrliche Landschaft, das weite schöne Gartengelände des Hauses, die Betreuung der Mütter durch eine bewährte und erfahrene und bewährte Heilmittlerin und die in den NSV-Erholungsstätten gewohnte gute Verpflegung versprechen im voraus einen vollen Erfolg der Erholungskuren. 45 junge, meist werdende Mütter treffen an 3. Mai erstmals in Bitcheweiler ein. Sie werden im Heim gut aufgenommen und an sich selbst die Sorge der Volksgemeinschaft um das junge Leben durch den Nationalsozialismus unmittelbar erfahren. Mit Bitcheweiler hat er sich im Elsaß ein neues lebendiges Denkmal des praktischen Sozialismus geschaffen. A. W.

Wirtschaftliche Kurzberichte

Gemeinnützige Baugenossenschaft eGmbH, Straßburg. — Im Geschäftsjahr 1942, das als friedensstiftend bezeichnet wird, konnten größere Instandsetzungsarbeiten naturgemäß nicht ausgeführt werden, doch nahm die Behebung der Kriegsschäden in den einzelnen Wohnungen ihren Fortgang. Entsprechend einer Anregung des Verbandes oberrheinischer Wohnungsunternehmen beschloß die HV am 27. März, den Bauverein Schlittgenheim eGmbH, und den Handwerker-Bauverein Kehl eGmbH, mit der Baugenossenschaft zu verschmelzen. Verhandlungen zur Übernahme auch der Gem. Baugenossenschaft eGmbH in Illkirch-Grafenstaden schweben noch.

Man verspricht sich davon einen größeren Einfluß und verstärkte Leistungsfähigkeit in der nach Kriegsende zu erwartenden Bauperiode. Die Mieterträge stiegen 1942 auf 274.200 (180.000) RM. an, da die festgesetzten Endmieten erst im März erreicht wurden. Betriebskosten beanspruchten 50.000 (39.500) RM., Instandhaltungskosten 79.200 (69.000) RM., Geschäftskosten 25.500 (22.900) RM., und Hypo-Zinsen 8300 (9400) RM. Nach 16.800 (19.200) RM. Abschreibungen und Zuzahlung von 90.945 RM. an die freie Rücklage (i. V. 66 3/4 RM. an Bau-

erneuerungs-Rückstellung) ist der kleine Reingewinn von 846 RM. wieder auf die Verteilung von 4% Dividende für die lediglich umgerechneten Geschäftsguthaben zugerechnet. Die RM.-Eröffnungsbilanz zum 1. 1. 1943 wird einer aoHV vorgelegt.

Die HV der Elsass. Bodenkreditbank AG, Straßburg, beschloß auf der nicht umgestalteten Gedekkapital von 12,0 Mill. Fr. = 0,60 Mill. RM. aus einem Reingewinn von 0,66 (0,56) Mill. RM. einschl. 0,41 (0,27) Mill. RM. Vortrag eine Dividende von 4,50 (3,00) RM. je Aktie auszuschütten und 0,56 Mill. RM. auf neue Rechnung zu übernehmen. Der Bericht erwähnt die sorgfältige Durchführung der Senkungssaktion, ferner die Umstellung der Passivschuld auf RM. durch Umtausch der noch auf Franken lautenden Schuldverschreibungen in auf RM. lautende Stücke. Die Gesellschaft bietet den Inhabern, welche den Umtausch nicht wünschen sollten, Bareinzahlung bis 30. 6. 1943 an. Ueber die in Aussicht genommene Verschmelzung mit der Rheinischen Hypothekbank in Mannheim wird betont, daß die Voraussetzung dazu die vorausgehende Abwicklung des französischen Geschäftes ist. Da diese Abwicklung mehr Zeit als ursprünglich angenommen beansprucht, war es noch nicht möglich, einen Beschluß der HV über die Verschmelzung herbeizuführen.

Verbesserungen am Webstuhl

Ein bezeichnendes Beispiel von Gemeinschaftsarbeit berichtet ein südbadischer Textilbetrieb der DAF-Gauverwaltung. Ein außerordentlich reichhaltiger Bestand in 140 cm breiter Ware machte es notwendig, auch die 160 und 180 cm breiten Webstühle mit dieser Ware zu belegen. Der dabei verwendete Kunstseidenschuß macht aber auf breiten Stühlen Schwierigkeiten. Der Abteilungsleiter und die Weber ersannen einen guten Ausweg. Sie beobachteten, daß eine mit einer Feder beladene durch den Ausschuß des Schußfadenwächters durchgeführte Wunde, den zu weit freiliegenden Kunstseidenfaden abfängt, und nun können auch auf den breiten Webstühlen die 140 cm breiten Waren abgewebt werden.

Die Antwort

»Frager«. Sie irren erheblich, lieber Freund, wenn Sie glauben, daß Artikel und Meldungen in unserm Blatt, die von keinem Verfasser gezeichnet sind, außerhalb der Verantwortung der Schriftleitung ständen und sozusagen »anonym« seien. Gerade das Gegenteil ist der Fall: nach dem Schriftleitergesetz trägt ein Schriftleiter für jede Zeile, die er in seinem Teil veröffentlicht, die volle persönliche Verantwortung. Er kann nicht nur strafrechtlich zur Rechenschaft gezogen werden, sondern hat sich bei Verstößen gegen seine Berufspflichten vor seinem Berufsgericht zu verantworten. Der Artikel, den Sie anführen, war übrigens mit vollem Namen gezeichnet.

»Bürger«. Du hast ganz recht: Du wirst immer bei den Siegern sein, denn — gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens!

»Njass«. Laß Dir mal von einem Erwachsenen den Unterschied zwischen Dialekt und Fremdsprache erklären.

»Venge«. Träumst Du öfters so schwer? Oder liest Du zu viel bluttrübe Schundromane? Wende Dich doch lieber an einen Nervenarzt als an uns.

»Dupont«. Du scheinst Dich ja nicht schlecht über uns geärgert zu haben, mein Kind. Aber es ist gut so. Denn wenn uns von Deiner Sorte der Ewig-Gestrigen einmal Beifall gespendet würde, dann wäre das für uns das sicherste Zeichen, daß wir eine kapitale Dummheit gemacht haben.

Stilbnase. Armer, irrsinniger Freund, wie wird Dir die Freude verzaubert werden. Die falsche Wellenlänge scheint Dir doch ziemlich den Verstand durcheinandergebracht zu haben. Soweit davon noch die Rede sein kann. Wir wollen uns mal zum Jahresende wieder sprechen, Du munterer Knabe, ja?

R. Müller. Ich danke Ihnen für Ihre kritische Anmerkung. Das Wort »unabhängig« ist allerdings in der Tages-sprache kaum gebräuchlich. Aber es ist weder eine sprachliche Entgleisung noch eine willkürliche Neuschöpfung von mir. Sie suchen den Sinn nur in verkehrter Richtung. Es nimmt seine Bedeutung von »dingen« oder »verdingen«, Worte, die im Sprachsatze des süddeutschen Bauernturns noch durchaus lebendig sind. Der Bauer stellt eine Magd nicht an, sondern er »dingt« sie; der Knecht läßt sich nicht einstellen, sondern er »verdingt« sich an den Bauern. Man könnte es höchstens durch das wenig schöne Wort »mieten« oder »vermieten« ersetzen, das aber nur in bezug auf Sachen gebräuchlich ist. »Unabhängig« ist demnach etwas, das weder veräußert noch verlichen werden kann; sie werden zugeben, daß es viel mehr auszudrücken vermag als das von Ihnen vorgeschlagene Wort »unerlässlich«.

Begegnung mit der Zeit

Von Reinhold Braun

Goethe sagt drastisch, daß er nicht im Augenblick ersauerer wolle. Damit will er aussprechen, daß er nicht willenlos vom Augenblick geschleudert und gewirbelt werden wolle, sondern, wie schwer auch der Wogengang sein möge: behaupten will er sich bis zur letzten Kraft. Auf das Obenbleiben kam's ihm stets an durch sein ganzes Leben hindurch. Und dieser Kampf um das innere Obenbleiben hängt ihm zusammen mit der Bemühung um die Schau und den immer höheren und festeren Standpunkt. In einem unvergleichlichen Maße wußte er um den lebensgestaltenden Wert wesenhafter Begegnungen. Alles war ihm Begegnung: Mensch und Natur, Kunst und Ereignis. Auch das Verneinende wußte er zum Bau seines »Positiven« zu benutzen. Daß wir Gott um große Gedanken und ein reines Herz bitten sollen, ist ihm Kern seiner lebensformenden Weisheit.

Diese Haltung aber ist die hohe Pflicht der Liebe und Würde. Alle wahre Selbstbehauptung ist ohne sie nicht denkbar. Unsere geheimsten Begegnungen mit der Zeit und mancherlei persönlicher Not müssen solchmaßen im Lichte unseres Inwendigen liegen. Im letzten, kleinsten Daseinswinkel müssen die Kämpfe an der Front groß, ehrlich und glaubensvoll mitgekämpft werden. Ein Kriegausgang voll Sieg und Ehre wird im entlegensten Tale und der bittersten Einsamkeit mit vorbereitet.

Die Begegnung mit der Zeit: sie geschieht nicht auf ebener, sonnenüberfluteter Straße. Unser Lebensgelände ist rau und zerklüftet geworden, und mancher Pfad geht durch Nacht und Sturm und lauernde Gefahr. Das feste, würdige, glaubensvolle Herz: darauf kommt es an!

Klavierkonzert

Von Johann Bösl

Verzeiht mir meine Offenheit: nie gehe ich in ein Konzert. Mir fehlt die musikalische Ader. Film, Funk, Zirkus, Theater zugegeben! Ein lustiger Zauberabend — herrlich! Wenn zwei sich boxen oder wo drei ringen — wundervoll! Aber ein Konzert? Wo für mein teures Geld meist nur einer geigt oder eine einzelne singt, und alle anderen ringsum schlafen? Nein, das ist mit mir nicht zu machen. Kitty aber machte es doch. Kitty ließ nicht locker. Kitty gab nicht nach. Du mußt, Johannes! Dir entgeht etwas! »Was denn schon wieder?« »Am Sonntag ist ein Klavierkonzert!« »Ehret den Feiertag!«

„Ein weltberühmter Klaviervirtuose spielt!“

„Na und?“

„Erhöhte Preise! Beschränkter Kartenverkauf.“

„Abendkleidung vorgeschrieben! — Reizt dich das nicht?“

Das reizte mich nun gerade gar nicht. Wenn ich in meiner alten weichen Strickjacke hätte hingehen können — vielleicht. Aber im steifen Kragen? Wo man sich die harte spitze Ecke ins Kinn rammt, so oft man gähnt? Ausgeschlossen.

„Niemand“, sagte ich, „geh allein!“

„Ohne dich ist es für mich der halbe Genuß.“

Ich kenne den Spruch. Wenn er fällt, ist es meist gefehlt. Es war auch diesmal.

Am Sonntag saß ich im Konzert. Freunde erwarteten mich am Abend im Stadtkrug.

Ich hatte ihnen tags zuvor mein Leid geklagt. Kaum war ich eingetreten —

„Erzähle, Johannes! Berichte, Johannes!“

„Was denn?“

„Vom Klavierkonzert!“

„Ich strahlte über alle Backen.“

„Es war ganz herrlich!“, sagte ich ehrlich.

„Hat es dir gefallen?“

„Gefallen ist gar kein Ausdruck!“

„Also bist du jetzt bekehrter?“

„Ich habe mich halb tot gelacht.“

„Während des Konzertes?“

„Ja.“

„Warum?“

„Ich bekannte: Ueber das Gesicht meiner Frau! Es war auch zu komisch. Also stellt euch vor, wir sitzen vorn in der ersten Reihe, damit meine Frau auch alles ganz genau sehen kann, auf einmal öffnet sich rechts die kleine Tür auf der Bühne und heraus tritt der weltberühmte Klaviervirtuose. Jetzt hätet ihr das Gesicht meiner Frau sehen sollen, als sie erkannte, daß der

Künstler, für den sie ihr Abendkleid angezogen, für den sie drei Stunden beim Friseur gesessen, für den sie die teuren Eintrittskarten gezahlt hatte, ausgerechnet der Mieter über uns ist, gegen den meine Frau schon zehnmal mit dem Besen gegen die Decke geklopft hatte, weil ihr — sein dummes Klaviergeklammer auf die Nerven ging —“

Stierkämpfer und Mime

Eine Geschichte aus Madrid

Der berühmte Tragöde Meiquez hatte seinen Stammpflicht vor der Arena, um aus nächster Nähe den Kampf mit den Stieren verfolgen zu können. Bei besonders aufregenden Szenen erhob sich Meiquez jeweils von seinem Sitz, lobte, tadelte, winkte mit seinem Taschentuch, jauchzte vor Entzücken, schäumte vor Wut — je nachdem der Matador seinen Beifall fand oder seinen Unwillen erregte.

Die volltönende Stimme des großen Mimen war dann weithin zu vernehmen, vollendet schöne Gesten begleiteten ausdrucksvoll seine leidenschaftliche Anteilnahme. Die Zuschauer gossen diesen Anblick wie eine Theaterverstellung. Wie der große Schauspieler dastand! In heldischer Pose, mit blitzenden Augen, gleichsam das Spiel mit dem roten Tuch leitend —, das war für das Publikum ein zusätzliches und kostenloses Vergnügen. Die Akate verkündeten das Auftreten des gefeierten und wegen seiner Unerblichkeit bekannten Meisters der Arena „El Avi“. Doch der Matador hatte einen schlechten Tag. Und der Stier war schwierig zu behandeln. Er war tickisch und unberechenbar. Wie besessen raste er durch die Arena, geizig durch die spitzen Pfeile in seinem blutenden Rücken, die ihm bei jedem Bewegen wilden Schmerz bereiteten. Zweifelslos, das Tier war mit Vorsicht zu behandeln, und „El Avi“ näherte sich daher den gefährdenden Hörnern mit merkwürdiger Behutsamkeit.

Meiquez verlor sichtlich mehr und mehr die Geduld. Er beugte sich über die Brüstung und donnerte in die Arena:

„Mann, ran an die Bestie! Sei kein Feigling! Gib's ihm!“ Das Publikum unterstützte seinen Liebling und schrie aus Leibeskräften mit. Alles brüllte vor Empörung, arbeitete mit Händen und Füßen, feuerte den Matador an, versuchte seinen Ehrgeiz aufzustacheln und beschimpfte seine Vorfahren. Tausende von Händen klatschten im gleichen Takt, was hier Verhöhnung und abfällige Kritik bedeutete.

„El Avi“ wird nervös. Der Riesenskandal stört ihn nicht minder als den Stier, der nun nicht mehr auf das rote Tuch geht, sondern auf seine Angreifer selbst. Der Schauspieler ist völlig aus dem Häuschen geraten. Da plötzlich nähert sich der Matador dem Tobenden, und der berühmte Tragöde muß folgende Abfuhr einstecken: „Hören Sie, Don Isidoro! Tun Sie mir den Gefallen und schweigen Sie. Wir sind hier nicht im Theater. Wer nämlich hier stirbt —, der stirbt wirklich!“ Elmas Mahlau.

Spanien dreht einen Kolumbusfilm

Spanien bereitet sich seit Monaten darauf vor, den 450. Jahrestag der Rückkehr Kolumbus' von seiner Entdeckungsfahrt nach Amerika festlich zu begehen. U. a. ist beschlossen worden, einen großen Dokumentarfilm herzustellen, durch den alle Erinnerungsstätten und Erinnerungstücke an Kolumbus der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen. Die spanische Wochenschau hat einen Operateur mit der Aufgabe betraut, alle an den Entdecker der Neuen Welt erinnernden geschichtlichen Stätten in Spanien für die Wochenschau und den geplanten Film aufzunehmen. Die Uraufführung des Kolumbus-Filmes soll in Barcelona während der Gedenkfeiern stattfinden.

Ein Kind ging verloren

Jeder, der vorbeikommt, wird gefragt: „Wissen Sie bitte, wo die Johann-Sebastian-Bach-Straße ist?“ Die Frage wird mit soviel Nachdruck und Eifer gestellt, daß man erstaunt auf den Frage...

„Wisse n'r, des Blüemel het sich verlorfe“, erklärt eine Frau und zeigt auf den heulenden Mittelpunkt der Gruppe, der auf die Erklärung hin sofort ein paar neue Tränlein über die dicken Backen kollern läßt und ein erbärmliches „Mamme“ schluchzt. „Er find sinu Mamme nimmeh“ berichtet ein Mann...

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 21.19 bis morgen 6.15 Uhr.

Der Kreismusikzug der NSDAP gibt am Sonntag, 18. April, 11 Uhr, auf dem Adolf-Hitler-Platz unter der Stabführung des Kreismusikzugführers Albert Rohr ein Standkonzert.

Der Gaumusikzug des Reichsarbeitsdienstes veranstaltet heute Freitag, von 15-16 Uhr, in den Universitätsklinikern unter der Leitung von Obermusikzugführer Konrad Vogel ein Standkonzert.

Gestern wurde in Schiltigheim, Feltzstraße 47, die Zweigstelle der Stadtbücherei Straßburg eröffnet. Die Ausleihezeiten sind auf Montag und Donnerstag von 16-19 Uhr festgesetzt.

Die seltene Wiederkehr des 60. Jahrestages seines Dienst Eintritts in die Armee beging dieser Tage General der Artillerie Ilse. Der Jubilar gehörte dem Fußartillerieregiment Nr. 10 an, dessen Kommandeur er später als Oberst wieder wurde. Im Weltkrieg war er zuletzt Führer des elsässischen XV. Armeekorps in Straßburg.

Seinen 80. Geburtstag feiert heute August Fünfröck, aus dem Nikolausring 12. Fräulein Elisabeth Klose, aus Neuhof, Kampmannstraße 7, feiert ihren 78. Geburtstag.

Schüler spenden für die Angehörigen der Stalingradkämpfer. Dieser Tage überbrachten zwei Schüler der Bismarck-Schule dem Kreisamtsleiter der NSV die Summe von 52,50 RM. Diese Summe war aus eigenem Antrieb unter den Schülern der Klasse 7 B gesammelt worden und ist für die Angehörigen der Stalingradkämpfer bestimmt.

Käthe Braun spielt im Burgtheater. Generalintendant Lothar Müthel hat Frau Käthe Braun vom Theater der Stadt Straßburg eingeladen, im Einverständnis mit der Generalintendantin Straßburgs, in der nächsten Spielzeit vier Monate am Burgtheater in Wien zu spielen.



Die Volksbücherei in Schiltigheim ist eröffnet. Aufn.: Str. N. N. (Amann)

Wie wird man Nachrichtenhelferin?

In einer Ausbildungsstätte für Funkerinnen des Heeres - Veranlagung und Lernerfolge entscheiden

Tausende von deutschen Mädchen und auch jungen Frauen entschließen sich in diesen Tagen und Wochen, künftig als Nachrichtenhelferin eine wichtige Stelle im Kriegseinsatz der Frauen einzunehmen. Wir haben eine Ausbildungsstätte für Funkerinnen des Heeres besucht, die in zwölfwöchigen Lehrgängen mit ihrer künftigen Aufgabe vertraut gemacht werden. Junge Mädchen und Frauen aus allen Gegenden Deutschlands haben sich freiwillig als Funkerinnen gemeldet und die Eignungsprüfung bestanden. Da sind ehemalige Verkäuferinnen, Packerinnen, Zahnärztinnen, Schülerinnen und Arbeitsmädchen, ja auch junge Kriegswitwen.

Man muß geeignet sein. Der schwierigste Dienst als Nachrichtenhelferin lag vor ihnen: sie wollten Funkerinnen werden. Fernsprecherinnen werden ungefähr sechs, Fernschreiberinnen acht und Funkerinnen zwölf Wochen lang ausgebildet. - Man muß geeignet sein als Funkerin, man muß die Morsezeichen in jedem Tempo voneinander unterscheiden, also das Funkbild aufnehmen können. Dazu gehört eine gewisse Veranlagung. Darauf waren die künftigen Funkerinnen schon stolz, ehe sie an ihrer neuen Ausbildungsstätte anlangten.

Und es hat geklappt. Nun stehen die Mädchen und jungen Frauen kurz vor ihrem Einsatz. Vor ihnen liegt die lockende Fremde, die Möglichkeit, viel zu sehen und kennenzulernen, womöglich Sprachkenntnisse zu erweitern und Erlebnisse zu haben, die ihnen in ihrem kleinen Kreis daheim nie beschieden worden wären. Aber sie wissen nun auch nach der gründlichen Ausbildung, daß der Dienst harte Anforderungen an sie stellen wird. Vier Stunden hintereinander Morsezeichen aufnehmen, entschlüsseln, dann wieder verschlüsseln und absetzen - das erfordert einen ganzen Menschen.

Es klingt so schön, wenn man dann nachher in Urlaub von dem wohligen Heim, der netten Führerin, der stillen, kleinen Bibliothek, dem schattigen Garten mit den Liegestühlen und gemeinsamen Ausflügen und Theaterbesuchen erzählt. Aber das sind ja nur Urlaubsgespräche, denn über den Dienst kann man selbstverständlich aus naheliegenden Gründen nichts sagen. Der Dienst steht oben, und das sollen sich die Frauen und Mädchen klar machen, bevor sie sich melden. Im nationalen Ehrendienst. Da treten jetzt die künftigen Nachrichtenhelferinnen in ihren kleidsamen grauen Uniformen zu einem Appell. Der Kommandeur der Nachrichtentruppe ist gekommen. In schärferer Linie stehen die Mädchen vor ihm. Soldatisch knapp spricht der Oberst: „Sie haben jetzt das Rüstzeug bekommen, um den Anforderungen, die künftig an Sie gestellt werden, zu genügen. Sie stehen im nationalen Ehrendienst. Beherzigen Sie immer eins: auf jeder Stelle, auf der Sie

Verbilligte Nachtgespräche tagsüber anmelden! Für die in der Zeit von 19 bis 24 Uhr geführten Ferngespräche werden die ermäßigten Gebühren nur dann berechnet, wenn diese Gespräche bereits tagsüber, spätestens aber bis 19 Uhr angemeldet werden; will der Teilnehmer sicherstellen, daß ihm die verbilligte Gebühr berechnet wird, so muß er das Gespräch mit dem Zusatz: „Zurückstellen bis 19 Uhr“ anmelden. Die Gespräche kommen in der Reihenfolge der Anmeldezeiten zur Ausführung, es empfiehlt sich daher rechtzeitig, möglichst schon in der Vormittagsstunden, die Gespräche anzumelden. Für Gespräche, die erst in der Zeit von 19 bis 24 Uhr angemeldet und geführt werden, wird die volle Gebühr berechnet. Diese Gespräche werden außerdem entsprechend ihrer späteren Anmeldezeit nach den früher angemeldeten verbilligten Gesprächen abgewickelt. Der Teilnehmer hat also nur Nachteile, wenn er seine Ferngespräche erst nach 19 Uhr anmeldet.

stehen werden, haben Sie einen Soldaten für die Front freigegeben. Daran müssen Sie stets denken, besonders aber, wenn an Sie harte Anforderungen gestellt werden, denn dann sollen Sie ersäuwelsen, daß Sie einen Mann voll und ganz ersetzen können!



Für die besetzten Gebiete werden weiterhin Stabs-Helferinnen und Lazarett-Helferinnen im Alter von 21 bis 45 Jahren als Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen, Buchhalterinnen Lohnrechnerinnen, Konzeptionskräfte zur Führung von Krankenblättern und dergl. eingestellt.

Schriftliche Bewerbungen sind an die Wehrkreisverwaltung V. Stuttgart 0, Villstr. 21, zu richten.

Straf sind die Gesichter der Mädchen, man sieht ihnen an, daß sie wollen, daß sie von ganzem Herzen bereit sind zur Arbeit und zur Pflichterfüllung.

Morsezeichen aufgenommen. Wenig später geht der Unterricht weiter. Die künftigen Nachrichtenhelferinnen sitzen an zwanzig Tischen in Reihen hintereinander, vor sich je ein Hörerpaar und eine Sendetaste. Der Leiter der gesamten Ausbildungsstätte, ein Hauptmann der

Nachrichtentruppe, dem Unteroffiziere und eine Führerin zur Seite stehen, gibt den Befehl: „Alles Hörer auf! Blitzschnell sind die Funkerinnen bereit, und schon gleiten die Hände ruhig über das Papier. Der Hauptmann gibt Morsezeichen, die Funkerinnen nehmen den Text auf. Es ist ganz still im Raum. Nur draußen rüttelt der Wind an den Fensterläden. Anschließend ist DRK-Unterricht, jede Nachrichtenhelferin lernt die Grundgriffe der Ersten Hilfe.

Neuer Lebensinhalt. Später kommen wir mit verschiedenen Nachrichtenhelferinnen ins Gespräch. Wir sprechen die junge Kriegswitwe Frau M. Ihr ist der neue Beruf Lebensinhalt geworden. Auch im Frieden möchte sie Funkerin bleiben.

W. K., ein musikalisches 21-jähriges Mädchen, war früher zahnärztliche Helferin; jetzt wird sie Hilfsausbilderin bei den Nachrichtenhelferinnen und bleibt als einzige von den Funkerinnen zurück, um der Führerin bei der Ausbildung der nächsten Gruppe zu helfen.

Unternehmungslustig und erwartungsvoll sehen sie alle ihren künftigen Aufgaben entgegen. Es wird ihnen nicht nur eine Pflicht sein, Soldaten für die Front frei zu machen, sondern auch eine Freude, deren Arbeit als Funkerin voll und ganz zu übernehmen.

Die Nachrichtenhelferinnen des Heeres werden künftig nach der Tarifordnung für Angestellte abgefunden. Die Höhe der Besoldung richtet sich nach dem erreichten Dienstgrad. Im Einsatz erhalten die Nachrichtenhelferinnen außerdem Einsatzabfindung, bestehend aus: Einsatzzulage in bar, freier Verpflegung, Unterkunft und Bekleidung.

Wer Lust und Liebe zu diesem nationalen Krieg- und Ehrendienst hat, meldet sich bei dem für seinen Heimatort zuständigen stellv. Generalkommando (Kdr. d. Nachr.-Truppe, Abt. NH).

Im Schatten des Münster steht das Kammerzellsche Haus

Straßburg besitzt eines der schönsten Baudenkmäler der deutschen Renaissance

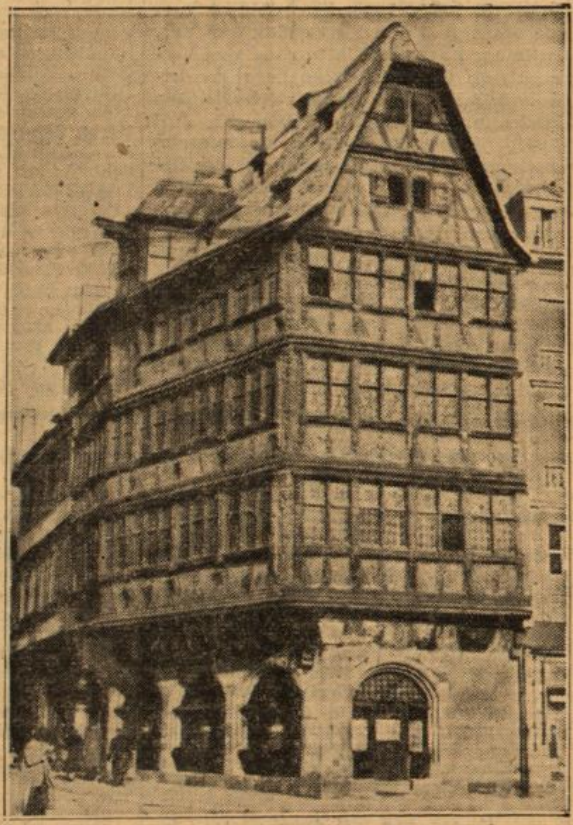
Als Aeneas Silvius Piccolomini, der spätere Papst Pius II., in den dreißiger Jahren des 15. Jahrhunderts seine Straßburger Eindrücke niederschrieb, wobei er der zahlreichen heute verschwundenen Wasserläufe wegen die Stadt mit Venedig verglich, sagte er u. a. auch: „Die Stadt hat Häuser von Bürgern und Geistlichen, worin Fürsten wohnen könnten.“ Aus dem

Munde eines Italieners der Renaissancezeit wiegt eine solche Feststellung sicher schwer. Aber das Lob scheint nicht übertrieben, wenn man die Anziehungskraft kennt, die Straßburg von jeher auf die Fremden ausgeübt hat. Das lag doch nicht nur an der Lebenswürdigkeit der Bewohner, deren Gastfreundschaft gerühmt wird, sondern vor allem an der Schönheit und dem Reiz des Stadtbildes, das an stattlichen Bauten nicht arm war. Ein Gang durch die Altstadt überzeugt auch heute noch jeden Besucher von der Wohlhabenheit und dem stolzen Bürgersinn unserer Väter.

Leider sind aus jener Zeit, in der unser Italiener vom Anblick der Stadt so entzückt war, nur wenige Bauten erhalten und diese meist in den unteren Anlagen, da die oberen Stockwerke inzwischen verschiedentlich Veränderungen erfahren haben. Was uns aber noch mehr betrübt, ist die Tatsache, daß über einige dieser Gebäude die Archive ziemlich stumm bleiben, so daß über ihre Geschichte nur wenig überliefert ist. Gewöhnlich genügt ja auch das äußere Bild. Der Fremde bewundert Architektur und Skulptur, ist glücklich, wenn er eine Jahreszahl entdeckt, die ihn ungefähr über die Entstehungszeit belehrt, und sucht dann, zufrieden mit sich selbst und an Erinnerungseindrücken reicher, ein Restaurant auf, um nach dem Bildungsbedürfnis auch den nicht weniger anspruchsvollen Magen zu befriedigen. In manchen Fällen ist es aber ganz begreiflich, wenn darüber hinaus nähere Aufklärung über die Geschichte eines Baues verlangt wird. Erwidert man dann, daß bei dem oder jenem Hause, das zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt gehört, wirklich fast nichts bekannt ist, dann stößt man bisweilen auf eine geradezu unheimliche Ungläubigkeit. Und doch trifft dies zum Beispiel gerade für eine der schönsten Renaissancebauten Straßburgs, das Kammerzellsche Haus am Münsterplatz, zu. Da findet man weder bei Piton, dem geistvollen Führer durch Alt-Straßburg, noch bei dem gelehrten Karl Schmid befriedigende Angaben. Erst Ad. Seyboth hat in den Archiven einiges Wissenswertes ent-

deckt, das seither durch die Funde von Th. Schmitz in den städtischen Bauakten ergänzt wurde. Danach läßt sich folgende Reihe für die Besitzer des Hauses am Ort gegen dem Münster und gegen dem Gürtlerhof aufstellen:

Erbaut wurde das »Alte Haus« von Hans Jorger, dem Tuchmann. Er wird in der Zeit von 1427-1466 als Eigen-



Das Haus Kammerzell. Aufn.: Str. N. N. (Amann)

tümer erwähnt, 1465 wurde ein Neubau aufgeführt, wie das Datum auf der Haustür anzeigt. 1537 begegnen wir dem Goldschmied Christoph Staedel, dem Älteren; im darauffolgenden Jahr Anton Staedel und Elisabeth Christmann, seiner Frau, einer Tochter des Schneiders Jörg Christmann. Nach dem Tode der Erben, worunter 1557 ein Florian Staedel verzeichnet wird, erwarb 1571 Martin Braun, der Käsammann, das Anwesen. Er ließ 1589 auf dem steinernen Erdgeschoß einen Neubau aufführen. Die Initialen M. B. über der Türeinfassung und die Jahreszahl 1589 in der Höhe des ersten Stockwerks halten Namen und Datum fest, 1785 erscheint als Eigentümer Franz Ignatius Finck. 1803 kauft der Mehlhändler Georg Riedinger das Anwesen. Dieser verkauft es 1815 an den in Würzburg geborenen Spezereihändler Philipp Franz Kammerzell. 1846 finden wir Franz Joseph Kammerzell und 1870 die Witwe Marianne Kammerzell, geb. Marx, als Eigentümer. In den siebziger Jahren begegnen wir noch einem Schuhhändler Bald, wonach das dem Verfall nahe gekommene Anwesen 1879 in den Besitz der Stadt kam, die es aus den Mitteln der

Erstein. Schadenfeuer. Gestern, gegen 17.30 Uhr, brach im Anwesen des Schuhmachermeisters Johann Philipp Engelmann ein Brand aus, der das ältere, im Hof stehende Gebäude, worin die Werkstatt untergebracht war, binnen kurzem in Schutt und Asche legte. Durch die Anstrengungen der städtischen Feuerwehr und der der Kammergarnspinnerei konnten das Wohnhaus und das angrenzende landwirtschaftliche Anwesen Ludwig Kuhn gerettet werden.

Erstein. Hg. Vom Tode ereilt. Dieser Tage verschied hier der 66 Jahre alte Heinrich Dargenge, sowie Fräulein Franziska Hutz, die ein Alter von 93 Jahren erreichte.

Hg. Schließung der Kinderkrippe. Die von der Kammergarnspinnerei 1923 gegründete Kinderkrippe wird ihre Pforten schließen, da die NSV, in einer neuen Kinderkrippe im Partheihaus, Horst-Wessel-Straße, die Betreuung der Säuglinge übernimmt.

Kilthoth. Id. Hohes Alter. Dieser Tage feierte die Witwe Rosalie Lichtenauer, geb. Schmitt, ihren 85. Geburtstag.

Id. Dienstappell der NSDAP. Der auf Samstag, 17. April, festgesetzte Dienstappell wurde auf Dienstag, 20. April, verlegt. Sämtliche Politischen Leiter und Angehörigen der Gliederungen haben zu erscheinen.

Schwindratzheim. Hg. Der Gauffilmwagen kommt. Nach einer längeren Pause kommt der Gauffilmwagen wieder: Morgen, Samstag, 20. Uhr, wird im Saal des Gasthauses »Zum Ochsen« der Film »Wiener Blut und die Deutsche Wochenschau« gezeigt.

Rheinwasserstand vom Donnerstag. - Konstanz 299 (297); Rheinfelden 225 (233); Breisach 183 (197); Kehl 264 (207); Straßburg 248 (250); Karlsruhe 412 (416); Mannheim 296 (301); Caub 210 (216).

Frauenhausstiftung erwarb und 1391 bis 1393 nach Möglichkeit in seiner ursprünglichen Form wiederherstellen ließ. Der Geschäftsraum im Erdgeschoß wurde in ein Restaurant umgebaut, das als »Stiftskeller« sich bald einer großen Beliebtheit erfreute, besonders seit 1905 der elsässische Maler Leo Schnug die Wände mit Bildern aus der Landsknechtszeit versehen hatte, in deren Köpfen sich manche Straßburger Persönlichkeiten wie H. Loux, H. Ebel, Wilhelm Scheuermann, der Bauunternehmer Heiß u. a. wiedererkennen. Die Wandgemälde, die durch den Tabakqualm stark verdunkelt waren, sind nach einer kürzlichen Reinigung heute wieder frisch lebendig.

Das Kammerzellsche Haus führt seinen Namen erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Es war immer Eigentum wohlhabender Geschäftsleute, die unten ihren Laden besaßen, im ersten Stock die Empfangsräume eingerichtet hatten und in den oberen Stockwerken die Privatgemächer und die Zimmer der Bediensteten unterhielten. Daß es einmal das Wohnhaus Erwins von Steinbach gewesen sei, wurde früher fälschlicherweise von Fremdenführern erzählt. Restaurant wurde es erst nach der Uebernahme durch die Stadt, die ihm ja auch heute noch ihre besondere Aufmerksamkeit zuteil werden läßt.

Wir haben es zweifellos mit einem recht merkwürdigen Bau, auf jeden Fall mit einem der schönsten Denkmäler der deutschen Renaissance, zu tun. Die spätgotische Tür mit der Jahreszahl 1465, dem Sturz-Eckkragestein und rechteckigen Oberlicht, ist bereits aufgefallen. Das Erdgeschoß und die kleineren Räume des ersten Oberstockwerks sind mit massiven Kreuzgewölben in Sandstein ausgeführt. Den Oberbau bildet dreistöckiges Fachwerk. Reiche Holzschnitzereien stellen u. a. einen Pelikan mit seinen Jungen, die drei theologischen Tugenden Glaube, Liebe, Hoffnung, fünf kleine musizierende Figuren und die zwölf Zeichen des Tierkreises dar. Mit berechtigtem Selbstbewußtsein verkündet ein gemalter Spruch an der Außenwand des Untergeschosses:

Dies Haus schuf man zu einer Zeit, Als Kunst dem Handwerk war geweiht.

Es war die glückliche Zeit, in der durch Veit Eck und Hans Schöch, den Erbauer des Heidelberger Friedrichsbauers, die für Straßburg so charakteristische Holzarchitektur eingeführt wurde. Die Abwendung vom Kirchenbau begünstigte den Profanbau und die Privatarchitektur. Neben dem »Neuen Bau« (Handelskammer) am Gutenbergplatz und der »Metzger« an der Rabenbrücke begrüßen wir im »Kammerzellschen Haus« einen würdigen Zeugen jener Zeit hochherzigen und kunstliebenden Bürgersinns, auf den wir noch heute stolz sind.

Dr. Casper

Parteiliche Bekanntmachungen Kreis Straßburg NS. FRAUENSCHAFT - DEUTSCHES FRAUENWERB

Ortsfrauenschaftsleiter, Universität. - Heute Freitag, 16. April, 20.15 Uhr, findet ein Gemeindefestabend in der Gudsenschule statt. Wir laden alle Frauen herzlich ein.

Regierungs-Anzeiger

16. April 1943

Anordnung über Auftragsleistungs-Nummern für Aufträge auf Lieferung von Eisen- und Stahlmaterial und von Fertigerzeugnissen aus Eisen und Stahl vom 3. April 1943.

Auf Grund von § 3 der Verordnung über den Warenverkehr im Elsaß vom 8. Oktober 1940 (Verordnungsblatt Seite 206) wird mit Zustimmung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß - Finanz- und Wirtschaftsabteilung - angeordnet:

Die Anordnung E 61 der Reichsstelle Eisen und Metalle über Auftragsleistungs-Nummern vom 1. Februar 1943 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 26 vom 2. Februar 1943) - und die dazu noch ergehenden Änderungs- und Durchführungsbestimmungen werden nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen im Elsaß für anwendbar erklärt, soweit vom Chef der Zivilverwaltung im Elsaß nichts Besonderes bestimmt wird.

2. An Stelle der angeführten im Altreich geltenden Vorschriften nach der Verordnung über den Warenverkehr treten die entsprechenden Bestimmungen der Verordnung über den Warenverkehr im Elsaß vom 8. Oktober 1940 (Verordnungsblatt Seite 206).

3. Diese Anordnung tritt am 15. Februar 1943 in Kraft. (42717 Straßburg, den 3. April 1943. Der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Finanz- u. Wirtschaftsabt., Landeswirtschaftsamt. In Vertr. Dr. Eustach.)

ANHANG ZUM »REGIERUNGS-ANZEIGER FÜR DAS ELSAß« Gesetzliche Bekanntmachungen

Erste Elsass. Bärenhölzerfabrik Carl Butz, AG, Niederhalsach 1. Els. - Die Aktionäre werden zu dem am 1. Mai 1943, vorm. 11 Uhr, in den Räumen der Treuhänder AG, 1. Els., Lothr., Straßburg, an den Gewerkschaften 7-9, stattfindenden Hauptversammlung eingeladen. Tagesordnung: 1. Vorlesung des Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 1942 nebst Bericht des Verwaltungsausschusses und der Verwalter hierzu; 2. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns 1942; 3. Entlastung der Verwaltungsausschüsse und der Verwalter; 4. Beschluß über die Umwandlung der Aktiengesellschaft in eine Kommanditgesellschaft zum 1. Januar 1943 auf Grund der Verordnung über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 6. Dezember 1941. (42803 Niederhalsach, 10. April 1943. Der Verwaltungsausschuss: Carl Butz z.

Vertragsabhandlung »Zum Münster« (Münstervertrag), Aktiengesellschaft, vormals F. X. Le Roux & Cie., in Straßburg, Spielplatz 34. - Die Aktionäre werden zu dem am Montag, 3. Mai 1943, vorm. 9.30 Uhr, im Restaurant »Luxhof«, Straßburg, Luchhofgasse 1, stattfindenden außerordentlichen Hauptversammlung eingeladen und zwar mit folgender Tagesordnung: Anpassung der Satzung an das deutsche Aktiengesetz. Der Aufsichtsrat. (42 691)

Familien-Anzeigen

Die glückl. Geburt eines Töchterchens, Christine, zeigt hoch erfreut an: **Martha Michel, geb. Urban, z. Z. Klinik Altesweilgen u. Eouard Michel, Schweighäuserstr. 34.**

Die glückl. Geburt eines Töchterchens, Maria Eva, zeigen an: **Apollonia Stelbel, z. Z. Hebammenschule, Ransau Stelbel, Buchbinder, Schillig, Hausberg Str. 27a.**

Daniela Friderike, die glückl. Geburt ihres ersten Kindes, eines kräftigen Sonntagsmädchens, zeigen an: Gertrud Ruscher, geb. Kantsch, z. Z. Krankenhaus Buchsweller, u. Fritz Ruscher, Lehrer, 11. April 1943.

Ihre Kiegestraung geben bekannt: **Johannes Papendick u. Frau Ann, geb. Pflanz, Bischweiler, Hermann-Hinz-Str. Die kirchl. Trauung findet am 17. April, um 12 Uhr, in der evgl. Kirche in Bischweiler statt.**

Statt eines frohen Wiedersehens erhielten wir die unfabare Nachricht, daß mein lieber Bruder, Neffe und Bräutigam, **Kurt Hiib** Gefreiter in einer Panzerjägerkompanie, Offiziersanwärter, am 15. März 1943, im blühenden Alter von 22 Jahren, bei Führer-Deutschlands Zukunft im Osten gefallen ist. Von seinen Kameraden wurde er zur letzten Ruhe gebettet.

Karlshof-Straßburg, 15. April 43. In tiefer Trauer: **Elfriede Hiib u. Angehörige; Johanna Merckel als Braut.** (5723)

Schmerzfüllt teilen wir allen Freunden u. Bek. mit, daß Gott der Allmächtige meine liebe Tante, nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat.

Johanna Steydl am 15. April, nach kurzer Krankheit, versehen mit d. hl. Sterbesakramenten, im blühenden Alter von 21 J., zu sich abgerufen hat. **Hilfenheim, den 15. April 1943.** In tiefer Trauer: **Familie Emil Steydl.** Beerdig.: Samst., 17. April, vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause aus.

Schmerzfüllt teilen wir allen Freunden u. Bek. mit, daß Gott der Allmächtige meine liebe Tante, nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat.

Johanna Steydl am 15. April, nach kurzer Krankheit, versehen mit d. hl. Sterbesakramenten, im blühenden Alter von 21 J., zu sich abgerufen hat. **Hilfenheim, den 15. April 1943.** In tiefer Trauer: **Familie Emil Steydl.** Beerdig.: Samst., 17. April, vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause aus.

Schmerzfüllt teilen wir allen Freunden u. Bek. mit, daß Gott der Allmächtige meine liebe Tante, nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat.

Johanna Steydl am 15. April, nach kurzer Krankheit, versehen mit d. hl. Sterbesakramenten, im blühenden Alter von 21 J., zu sich abgerufen hat. **Hilfenheim, den 15. April 1943.** In tiefer Trauer: **Familie Emil Steydl.** Beerdig.: Samst., 17. April, vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause aus.

Schmerzfüllt teilen wir allen Freunden u. Bek. mit, daß Gott der Allmächtige meine liebe Tante, nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat.

Johanna Steydl am 15. April, nach kurzer Krankheit, versehen mit d. hl. Sterbesakramenten, im blühenden Alter von 21 J., zu sich abgerufen hat. **Hilfenheim, den 15. April 1943.** In tiefer Trauer: **Familie Emil Steydl.** Beerdig.: Samst., 17. April, vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause aus.

Schmerzfüllt teilen wir allen Freunden u. Bek. mit, daß Gott der Allmächtige meine liebe Tante, nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat.

Johanna Steydl am 15. April, nach kurzer Krankheit, versehen mit d. hl. Sterbesakramenten, im blühenden Alter von 21 J., zu sich abgerufen hat. **Hilfenheim, den 15. April 1943.** In tiefer Trauer: **Familie Emil Steydl.** Beerdig.: Samst., 17. April, vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause aus.

Schmerzfüllt teilen wir allen Freunden u. Bek. mit, daß Gott der Allmächtige meine liebe Tante, nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat.

Johanna Steydl am 15. April, nach kurzer Krankheit, versehen mit d. hl. Sterbesakramenten, im blühenden Alter von 21 J., zu sich abgerufen hat. **Hilfenheim, den 15. April 1943.** In tiefer Trauer: **Familie Emil Steydl.** Beerdig.: Samst., 17. April, vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause aus.

Schmerzfüllt teilen wir allen Freunden u. Bek. mit, daß Gott der Allmächtige meine liebe Tante, nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat.

Johanna Steydl am 15. April, nach kurzer Krankheit, versehen mit d. hl. Sterbesakramenten, im blühenden Alter von 21 J., zu sich abgerufen hat. **Hilfenheim, den 15. April 1943.** In tiefer Trauer: **Familie Emil Steydl.** Beerdig.: Samst., 17. April, vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause aus.

Schmerzfüllt teilen wir allen Freunden u. Bek. mit, daß Gott der Allmächtige meine liebe Tante, nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat.

Johanna Steydl am 15. April, nach kurzer Krankheit, versehen mit d. hl. Sterbesakramenten, im blühenden Alter von 21 J., zu sich abgerufen hat. **Hilfenheim, den 15. April 1943.** In tiefer Trauer: **Familie Emil Steydl.** Beerdig.: Samst., 17. April, vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause aus.

Schmerzfüllt teilen wir allen Freunden u. Bek. mit, daß Gott der Allmächtige meine liebe Tante, nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat.

Johanna Steydl am 15. April, nach kurzer Krankheit, versehen mit d. hl. Sterbesakramenten, im blühenden Alter von 21 J., zu sich abgerufen hat. **Hilfenheim, den 15. April 1943.** In tiefer Trauer: **Familie Emil Steydl.** Beerdig.: Samst., 17. April, vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause aus.

Schmerzfüllt teilen wir allen Freunden u. Bek. mit, daß Gott der Allmächtige meine liebe Tante, nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat.

Johanna Steydl am 15. April, nach kurzer Krankheit, versehen mit d. hl. Sterbesakramenten, im blühenden Alter von 21 J., zu sich abgerufen hat. **Hilfenheim, den 15. April 1943.** In tiefer Trauer: **Familie Emil Steydl.** Beerdig.: Samst., 17. April, vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause aus.

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen, **Karl Wolfram**, sprechen wir allen unsern innigst. Dank aus. In tiefer Trauer: **Anna Wolfram u. Anverwandte, Str.-Lingolsheim.** (42690)

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens unseres lieb. Verstorbenen, **Karl Wolfram**, sprechen wir allen unsern innigst. Dank aus. In tiefer Trauer: **Anna Wolfram u. Anverwandte, Str.-Lingolsheim.** (42690)

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, **Frau Wwe. Josefine Bruder, geb. Fuchs**, sprechen wir allen unsern innigst. Dank aus. In tiefer Trauer: **Anna Wolfram u. Anverwandte, Str.-Lingolsheim.** (42690)

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, **Frau Wwe. Josefine Bruder, geb. Fuchs**, sprechen wir allen unsern innigst. Dank aus. In tiefer Trauer: **Anna Wolfram u. Anverwandte, Str.-Lingolsheim.** (42690)

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, **Frau Wwe. Josefine Bruder, geb. Fuchs**, sprechen wir allen unsern innigst. Dank aus. In tiefer Trauer: **Anna Wolfram u. Anverwandte, Str.-Lingolsheim.** (42690)

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, **Frau Wwe. Josefine Bruder, geb. Fuchs**, sprechen wir allen unsern innigst. Dank aus. In tiefer Trauer: **Anna Wolfram u. Anverwandte, Str.-Lingolsheim.** (42690)

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, **Frau Wwe. Josefine Bruder, geb. Fuchs**, sprechen wir allen unsern innigst. Dank aus. In tiefer Trauer: **Anna Wolfram u. Anverwandte, Str.-Lingolsheim.** (42690)

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, **Frau Wwe. Josefine Bruder, geb. Fuchs**, sprechen wir allen unsern innigst. Dank aus. In tiefer Trauer: **Anna Wolfram u. Anverwandte, Str.-Lingolsheim.** (42690)

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, **Frau Wwe. Josefine Bruder, geb. Fuchs**, sprechen wir allen unsern innigst. Dank aus. In tiefer Trauer: **Anna Wolfram u. Anverwandte, Str.-Lingolsheim.** (42690)

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, **Frau Wwe. Josefine Bruder, geb. Fuchs**, sprechen wir allen unsern innigst. Dank aus. In tiefer Trauer: **Anna Wolfram u. Anverwandte, Str.-Lingolsheim.** (42690)

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, **Frau Wwe. Josefine Bruder, geb. Fuchs**, sprechen wir allen unsern innigst. Dank aus. In tiefer Trauer: **Anna Wolfram u. Anverwandte, Str.-Lingolsheim.** (42690)

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, **Frau Wwe. Josefine Bruder, geb. Fuchs**, sprechen wir allen unsern innigst. Dank aus. In tiefer Trauer: **Anna Wolfram u. Anverwandte, Str.-Lingolsheim.** (42690)

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, **Frau Wwe. Josefine Bruder, geb. Fuchs**, sprechen wir allen unsern innigst. Dank aus. In tiefer Trauer: **Anna Wolfram u. Anverwandte, Str.-Lingolsheim.** (42690)

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, **Frau Wwe. Josefine Bruder, geb. Fuchs**, sprechen wir allen unsern innigst. Dank aus. In tiefer Trauer: **Anna Wolfram u. Anverwandte, Str.-Lingolsheim.** (42690)

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, **Frau Wwe. Josefine Bruder, geb. Fuchs**, sprechen wir allen unsern innigst. Dank aus. In tiefer Trauer: **Anna Wolfram u. Anverwandte, Str.-Lingolsheim.** (42690)

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, **Frau Wwe. Josefine Bruder, geb. Fuchs**, sprechen wir allen unsern innigst. Dank aus. In tiefer Trauer: **Anna Wolfram u. Anverwandte, Str.-Lingolsheim.** (42690)

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, **Frau Wwe. Josefine Bruder, geb. Fuchs**, sprechen wir allen unsern innigst. Dank aus. In tiefer Trauer: **Anna Wolfram u. Anverwandte, Str.-Lingolsheim.** (42690)

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, **Frau Wwe. Josefine Bruder, geb. Fuchs**, sprechen wir allen unsern innigst. Dank aus. In tiefer Trauer: **Anna Wolfram u. Anverwandte, Str.-Lingolsheim.** (42690)

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, **Frau Wwe. Josefine Bruder, geb. Fuchs**, sprechen wir allen unsern innigst. Dank aus. In tiefer Trauer: **Anna Wolfram u. Anverwandte, Str.-Lingolsheim.** (42690)

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, **Frau Wwe. Josefine Bruder, geb. Fuchs**, sprechen wir allen unsern innigst. Dank aus. In tiefer Trauer: **Anna Wolfram u. Anverwandte, Str.-Lingolsheim.** (42690)

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme anläßl. des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, **Frau Wwe. Josefine Bruder, geb. Fuchs**, sprechen wir allen unsern innigst. Dank aus. In tiefer Trauer: **Anna Wolfram u. Anverwandte, Str.-Lingolsheim.** (42690)

Amliche Anzeigen

Güterregister des Amtsgerichts Straßburg-Schiltigheim.

Es wurde eingetragen: Band VII: Seite 31: 12. 8. 1942. Schütz Josef, Mechaniker, Süßlweyerheim, u. Karoline Poulleu, geb. Mauler, Ehevertrag vom 24. 4. 1942. Seite 38: 12. 8. 1942. Humann Johann Martin, Sportlehrer, Straßburg-Schiltigheim, und Alma, geb. Glück, Ehevertrag vom 1. 6. 1942. Seite 39: 25. 8. 1942. Simon Robert, Technischer Angestellter, Straßburg-Bischheim, u. Alice, geb. Schöh, Ehevertrag vom 29. 9. 1942. Seite 40: 24. 10. 1942. Ehrhardt Friedrich Wilhelm, Landwirt, Niederbäumen, und Margareta Luzia, geb. Bieth, Ehevertrag vom 17. 9. 1942. Seite 41: 24. 10. 1942. Schmidt Emil, Bierverleger, Straßburg-Schiltigheim, und Katharina, geb. Bord, Ehevertrag vom 29. 9. 1942. Seite 42: 28. 10. 1942. Schott Michael, Landwirt in Lampenheim, und Lina, geb. Roth, Ehevertrag vom 9. 10. 1942. Seite 43: 24. 11. 1942. Hauer Marzell, Braumeister in Strbg.-Schiltigheim, und Elisabeth Charlot, geb. Kimmel, Ehevertrag vom 16. 2. 1942. Seite 44: 12. 1942. Baumann Alfred Christian, Maschinenbau-Ingenieur, Straßburg-Schiltigheim, und Ida, geb. Weibüller, Ehevertrag vom 7. 8. 1942. Seite 45: 22. 2. 1943. Tews Willy César, Maschinenschlosser, Straßburg-Bischheim, u. Emilie Lina Deutschmann, geb. Diemer, Ehevertrag v. 9. 10. 42. Die obengenannten Ehepaare haben Erbenangehörigkeitsnachricht nach frzösisch. Recht vereinbart. Seite 46: 13. 4. 1943. Schwartz Renatus, Autoschlosser, Reichstett, und Luise Josefine, geb. Schaefer, Durch Ehevertrag vom 19. 3. 1943 wurde Erbenangehörigkeitsnachricht nach deutschem Recht vereinbart. Straßburg-Schiltigheim, 13. 4. 1943. Amtsgericht.

Vorladung zum Schlußtermin.

Im Konkursverfahren gegen die Witwe Magdalena Werling, geb. Busch, Grabungsbau in Brumal werden die Gläubiger, deren Forderungen geprüft u. bestätigt sind, vorgeladen auf: Mittwoch, 28. April, 14.30 Uhr, vor das Amtsgericht in Brumal, Zimmer Nr. 14, auf dem Brunnen 14, April 1943. Geschäftsstelle d. Amtsgerichts.

Offene Stellen

Ich suche für meine Sammelabteilung tüchtigen, spezialisierten, der an selbständ. Arbeiten gewohnt ist; ferner suche ich zum sof. Eintr. zwei Fuhrleute und zwei Kraftfahrer, - Wilhelm Hannich, Bahnspeidter.

Maschinenlehre sofort gesucht für Projekt u. Ausführungen v. maschinellen, elektr. Dampf- u. Wasserkraftanlagen, sowie Umbauten von Industriegebäuden. Scheurer, Lauth & Co. Tann (Els.). (42 707)

Kaufm. Heimarbeit ges. Flotte Handschrift, gute Kontenführung, Angetraut, unter 5000 an die Straßburger N. N. Einkaufsvertreter v. allem, gut eingef. Textil-Einzelhandelsgeschäft in Thüringen f. Kleiderstoffe, Damen- u. Kinderkleidung, Herren, Damen, Kleiderstoffe gesucht. Ang. unt. L. P. 313 an »A. A. Berlin W. 35.

Hand- u. Maschinensetzer sof. in mod. Betrieb für Akkuzidatzen ges. Fahrtvergütung. Nohr, Oberhalsheim.

Zeltnetter (Reise) für sofort od. spät. Besucht. Angeb. an »A. A. Berlin W. 35. Ang. z. G. m. b. H., Straßburg, Karl-Rosa-Platz Nr. 9. (42 613)

Friseurgehilfe sof. gesucht. A. Schmitt, Bisgruben 3. (5312)

Fliesenleger gesucht. Prim. Manteuffel, Schützenstr. 12. (5406)

Selbst. Ritter. Konditor sowie Lehring sofort gesucht. Konditorei, Straßburg, den 19. Juni Nr. 25. (5337)

Konditor u. Bäcker sow. Frau zur Mithilfe in Backstube sofort gesucht. - J. Hill, Konditor-Bäckerei, Bischheim, Bischweilerstraße 204. (5694)

Küchenbursche sof. ges. Gasth. »Zur Kanone«, Rabenplatz 1. (5288)

Buchhalter (in), Bürobeamte, Lehrkräfte für Betrieb in Straßburg sofort ges. Handschriftl. Angeb. an »A. A. Berlin W. 35. Ang. z. G. m. b. H., Straßburg, Karl-Rosa-Platz Nr. 9. (5477)

Friseur und Herrenfriseur gesucht. - Grundler, Nußbaumgasse 4. (5348)

Versandleiter u. Kontoristin für Speiditionsengeschäft in Kehl z. sof. Eintr. ges. Transil, Kehl, Rheinstr. 31.

Belkohn sowie Mann oder Frau für Hausarbeit sofort gesucht. Gasthaus »Bühelshaus, Orangerie. (5477)

Mann, Frau od. Fräul. (Radfahrer) für leichte u. saubere Tätigkeit gesucht. Lesezettel, Dreizehnergraben 15.

Gewandte Kontoristin für unsere Vertriebsabteilung, Reichsanwaltschaftsverlag, GmbH., Zweigniederlassung Oberrhein, Kronenburger Ring Nr. 21 a. (5454)

Tücht. Kontoristin ges. Karl Schwyer, A.-G., Str.-Rhein, Hint. d. Mühle 2.

Tücht. Buchhalterin von Straßburg, Lebensmittellager, ges. Handschriftl. Bewerbungen unter 5473 an d. N. N.

Port. Stenotypistin für Büroposten ges. Karl Schwyer, A.-G., Str.-Rhein, Hint. d. Mühle 2. (42 749)

Tücht. Stenotypistin ges. welche Lust hat, meine jetzige Stellung in Berlin zu übernehmen, da ich mich familienhalter nach Straßburg verändere möchte. H. Aron, Berlin 55, Weißb. burger Straße 20. (5328)

Hilfsbuchhalterin sowie Stenotypistin für ganze Tage gesucht. - Obbo, Münsterstraße 5. (42 725)

Tücht. Maschinenschreiberin f. ganzen Tag sof. od. spät. für Firma in Stadtmitte gesucht. Angeb. unt. H 33 113.

Organisation der gewerblichen Wirtschaft sucht sof. für bald. Eintritt Damen als gewandte Bürohilfskräfte. Angeb. unter 5456 an die Straßburger N. N.

Tücht. Lagerarbeiterin, welche selbst. Warenkontrolle u. Versandarbeiten bewältigen kann, für sofort gesucht. - Obbo, GmbH., Münsterstraße 5.

Frau od. Fräulein als kaufmänn. Hilfskraft von Baununternehmung in Kehl sof. ges. Kenntn. im Maschinenrechn. erwünscht. Tätigkeit evtl. nur für d. Dauer des Krieges. Zuschr. unt. 5642.

Maschinenschreiberin f. Kinderstümpfe gesucht. Jehl, Schiltigheim, Bischweilerstraße Nr. 71. (5289)

Gesucht nach Bad Kissingen für die Saison 1943 sof. od. 1. Mai: Küchenbeschleierin, Chefköchin und Bekleiderin. Angebote mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen an Hotel Frühlingstagen, Bad Kissingen. (42 737)

Gute Köchin für Kommunion gesucht. Angeb. unter 5652 an die Str. N. N.

Gedülte Fleckerin sowie Näherin für in o. außer dem Hause gesucht. Steinring, Kehl. (5312)

Arbeiterin, auch Teil-Tage, u. Stenotypistin 3 Std. tägl. od. 3 halbe Tage gesucht. Höllen, Damenscheiderin, Zaberner Ring 21. (5295)

Mädchen oder Frauen in Kartonage, leichte Arbeit, gesucht. Straßburg, Lange Straße, III. St. (5255)

Unabhäng. Witwe o. Fräulein f. Nacht. dienst zur Bewachung von Ostberlinerinnen ges. Separ. Zim. m. Schlafgelegenheit ist vorhanden. - Karl Schwyer, A.-G., Str.-Rhein, Hint. der Mühle 2 (tägl. außer Sonntags).

Alt. Frau für frauenl. Haush. m. klein. Landwirtsch. z. sof. Eintr. ges. Vorzuz. in Bergbrunn (Lothr.) Nr. 294.

Gesucht wird eine Frau, die Wäsche- und Bekleidungsstücke in Ordnung hält. Angeb. unter F 30 110 an N. N.

Immer ATA erst verwenden - statt Seife - bei beschmutzten Händen

Nach dem Schabputzen, Kehrichttragen, Kartoffelputzen u. Gemüsewaschen

Bei Lichte basesehen zeigt sich schon am LTag, wie verzehrt-schmerzende Wunden und Hornhaut beseitigt werden durch die bekannnten Spezialpasten

Scholl's Lichte basesehen

In Drogerien, Apotheken und Fachgeschäften

Das wichtigste beim »Garantol« ist: Jede Menge kann zu jeder Zeit dazugelegt oder entnommen werden! Darum: Wenn erhöhte Leistungen erfolgen, immer einige Eier in Garantol

Garantol

Garantol konserviert über 1 Jahr!

Heute baut er noch Modelle

bold wird er auf einem Fahrzeug der Kriegsmarine dienen. Der Modellbau ist seine Vorliebe. Dazu braucht er aber einen wasserfesten, farblosen Klebstoff, daher hat er heute auch ein Vorrat von UHU

UHU Der Alleskleber

M. Brockmann's gewürzte Futtermischung ZWERG-MARKE sparsam verwenden; deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen. M. Brockmann, Chem. Fabrik, Leipzig-Eutritzsch.

SEIT 35 JAHREN

DARMOL-WERK Dr. A. L. SCHMIDGALL CHEM.-PHARM.-FABRIK WIEN

Badische Landesbibliothek

